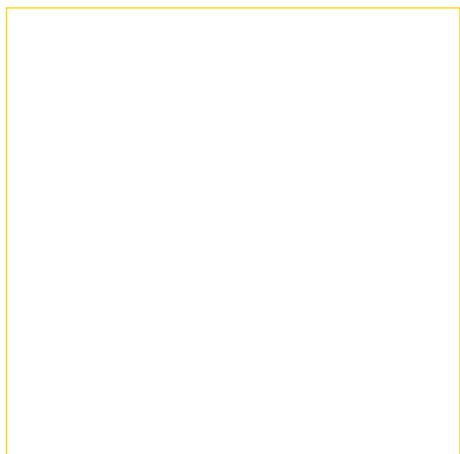


Gutachten



Audit des Qualitätsmanagements an der Fachhochschule Campus Wien



Impressum

EVALAG

Evaluationsagentur Baden-Württemberg

Stiftung des öffentlichen Rechts

Europaplatz 11, 69115 Heidelberg

www.evalag.de

Inhalt

I. Grundlagen und Ziele des Audits.....	4
1. Ziele des Audits.....	4
2. Methoden des Audits	4
3. Bewertungskriterien	5
4. Verfahrensablauf.....	5
5. Struktur des Gutachtens	6
II. Profil der Fachhochschule Campus Wien.....	7
III. Strategische Ziele der Hochschule.....	11
Sachstand	11
Bewertung und Empfehlungen.....	15
IV. Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung.....	16
Sachstand.....	16
Bewertung und Empfehlungen	44
V. Qualitätsentwicklung	49
Sachstand.....	49
Bewertung und Empfehlungen	51
VI. Gesamtbewertung.....	52
VII. Stellungnahme der Hochschule.....	54
VIII. Entscheidung der Akkreditierungskommission.....	56
Anhang 1: EVALAG-Eckpunkte für ein Qualitätsmanagement an Hochschulen in Österreich.....	57
Eckpunkt 1: Strategische Ziele der Hochschule.....	59
Eckpunkt 2: Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung.....	61
Eckpunkt 3: Qualitätsentwicklung	65
Anhang 2: Ablauf der Vor-Ort-Begehung	67

I. Grundlagen und Ziele des Audits

1. Ziele des Audits

Die Geschäftsführung der Fachhochschule Campus Wien (im Folgenden FH Campus Wien) beauftragte EVALAG (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) am 01. Februar 2023 mit der Durchführung eines Audits des Qualitätsmanagements zur Zertifizierung ihres internen Qualitätsmanagementsystems nach § 22 des österreichischen Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG). Mit dem Audit soll das interne Qualitätsmanagement in allen Leistungsbereichen der Fachhochschule durch eine externe Gutachtendengruppe begutachtet werden, außerdem sollen Empfehlungen zu dessen Weiterentwicklung gegeben werden. Mit dem Audit erfüllt die FH Campus Wien auch die gesetzliche Verpflichtung zur Re-Zertifizierung der auf sieben Jahre befristeten Zertifizierung gemäß § 22 Abs. 4 HS-QSG.

2. Methoden des Audits

Das Audit wird auf Grundlage eines Informed Peer-Review mit einer externen Gutachtendengruppe durchgeführt. Die Zusammensetzung der Gutachtendengruppe orientiert sich an den Verfahrensregeln für Audits von EVALAG und umfasst

- drei Expert:innen mit Leitungserfahrung an einer Hochschule und Expertise im Qualitätsmanagement,
- eine Person mit Expertise in der Qualitätssicherung/Evaluation und
- eine Studierendenvertretung.

Die Gutachtendengruppe wurde nach Vorschlägen von EVALAG zusammengestellt. Nach Prüfung der Unbefangenheit durch EVALAG wurden die Mitglieder der Gutachtendengruppe durch die Vorsitzende der Akkreditierungskommission von EVALAG formell bestellt.

Im Einzelnen gehörten der Gutachtendengruppe an (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Mag. Doris Carstensen, MBA**, Paracelsus Medizinische Universität Salzburg, Studiengangleitung Humanmedizin, ehem. Vizerektorin für Qualitätsmanagement, Personalentwicklung und Gender Mainstreaming der Kunstuniversität Graz
- **Prof. Dr. Daniel Halter**, Fachhochschule Nordwestschweiz, ehem. Vizepräsident Hochschulentwicklung
- **Mag.iur Christoff Kandra**, Berner Fachhochschule, Leitung Qualitäts- und Prozessmanagement

- **Prof. Dr. Marion Laging**, Hochschule Esslingen, Prorektorin Lehre und Weiterbildung
- **David van de Sand**, Bachelorstudium der Psychologie an der Universität Wien

Das Verfahren wurde von Ana-Maria Bodo-Hartmann als zuständiger Referentin der Geschäftsstelle von EVALAG betreut.

3. Bewertungskriterien

Das Auditverfahren wurde von EVALAG auf Grundlage ihrer im Jahr 2007 von einer Expert:innengruppe erarbeiteten und 2011 vom Stiftungsrat überarbeiteten Eckpunkte (EP) für die institutionelle Qualitätssicherung an Hochschulen durchgeführt. Die Eckpunkte wurden auf die in § 22 HS-QSG genannten Prüfbereiche (PB) bezogen. Die Eckpunkte stellen dabei die Bewertungskriterien dar, nach denen die Gutachtenden das Funktionieren des Qualitätsmanagements der Hochschule bewerten. Die Prüfbereiche geben vor, auf welche Leistungsbereiche der Hochschule sich das Qualitätsmanagement bezieht und welche Querschnittsaspekte in die Prüfung einbezogen werden. Das Verfahren orientiert sich an den European Standards and Guidelines for Quality Assurance in Higher Education (ESG). Bei Novellierungen des HS-QSG werden die Aktualisierungen in die Kriterien eingepflegt und im Verfahren berücksichtigt.

4. Verfahrensablauf

Die Auftragsklärung, d. h. die Klärung von Zielen und Zwecken sowie Umfang und Detailtiefe des Audits, erfolgte zwischen der FH Campus Wien und EVALAG nach Beauftragung. Auf der Grundlage der Auftragsklärung, der Bewertungskriterien und der ESG arbeitete EVALAG einen Frageleitfaden aus. Auf der Basis dieses Frageleitfadens erstellte ein Audit-Projektteam der FH Campus Wien eine Selbstevaluation. Diese beinhaltet einen Überblick über den Stand des Qualitätsmanagements, eine Selbsteinschätzung der Hochschule in Bezug auf ihr Qualitätsmanagement in den einzelnen Leistungsbereichen sowie Konzepte zur Weiterentwicklung.

Die Selbstevaluation der FH Campus Wien wurde am 20. Dezember 2023 an EVALAG übergeben und von EVALAG den Gutachtenden zur Verfügung gestellt. Sie diente als Grundlage für die Gespräche der Gutachtendengruppe mit den verschiedenen Statusgruppen während der Vor-Ort-Begehung.

Die konstituierende Sitzung der Gutachtendengruppe fand am 25. Januar 2024 als virtuelles Zoom-Meeting statt. In der Sitzung verständigte sich die

Gutachtendengruppe auf der Grundlage der Selbstevaluation über ihren Eindruck zum Stand des Qualitätsmanagements an der FH Campus Wien und legte in Anlehnung an die Zielsetzung des Audits die Vorgehensweise für die Gespräche fest. Die Anwesenheit vom CFO, Rektor sowie Leitung Qualitätsmanagement als Vertreter:innen der FH Campus Wien an einem Teil des Treffens bot die Gelegenheit, erste Verständnisfragen der Gutachtendengruppe zu klären. Am 20. Februar 2024 fand eine Vorstellung der Informationssysteme der Hochschule im Rahmen einer Videokonferenz in Zoom statt.

Die Begehung fand vom 06. bis zum 08. März 2024 in den Räumlichkeiten der FH Campus Wien statt. Im Rahmen der Begehung wurden Gespräche mit Vertreter:innen der Hochschulleitung, dem Audit-Projektteam, Lehrenden und Forschenden, Department-, Studiengang- und Hochschullehrgangslösungen, Verwaltungsmitarbeitenden sowie Studierenden und Absolvent:innen geführt. Es fanden außerdem auch (teilweise statusgruppenübergreifende) Fokusmeetings zu den Themenbereichen Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Internationales statt (siehe Anhang: Begehungplan). Am Ende der Begehung erhielten Vertreter:innen der Hochschulleitung und des Audit-Projektteams eine erste mündliche Einschätzung der Gutachtendengruppe zur Funktionsfähigkeit des Qualitätsmanagements an der FH Campus Wien.

Im Anschluss an die Begehung wurde der Auditbericht in Abstimmung mit den Gutachtenden erstellt und der Hochschulleitung der FH Campus Wien zur Prüfung auf sachliche Richtigkeit und der Möglichkeit der Stellungnahme übergeben.

Nach der Prüfung auf sachliche Richtigkeit wurde der Auditbericht von der Akkreditierungskommission in der Sitzung am 23. September 2024 behandelt und über die Zertifikatserteilung entschieden.

5. Struktur des Gutachtens

Das Gutachten orientiert sich in seiner Struktur an den drei EVALAG-Eckpunkten für das Qualitätsmanagement: „Strategische Ziele der Hochschule“, „Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung“ und „Qualitätsentwicklung“. Innerhalb jedes Eckpunktes werden die dafür relevanten Prüfbereiche nach § 22 HS-QSG geprüft. In jedem Kapitel wird zunächst der für den Eckpunkt relevante Sachstand dargestellt, gefolgt von den Bewertungen und ggf. Empfehlungen der Gutachtenden. Die Gesamtbewertung bündelt die wesentlichen Eindrücke sowie die Empfehlungen der Gutachtendengruppe.

II. Profil der Fachhochschule Campus Wien

Mit rund 8.000 Studierenden ist die FH Campus Wien aktuell die größte Fachhochschule Österreichs. In den sieben Departments Angewandte Pflegewissenschaft, Applied Life Sciences, Bauen und Gestalten, Gesundheitswissenschaften, Soziales, Technik sowie Verwaltung, Wirtschaft, Sicherheit, Politik steht ein Angebot von nahezu 70 Bachelor- und Masterstudiengängen sowie Hochschullehrgängen in berufsbegleitender und Vollzeit-Form zur Auswahl. Die große Vielfalt an Themen ermöglicht es der FH Campus Wien den eigenen Angaben zufolge, ihre Disziplinen zu verbinden und interdisziplinäre Studienprogramme anzubieten sowie interdisziplinäre Forschung und Entwicklung zu forcieren.

Die FH Campus Wien hat drei Standorte und fünf Kooperationsstandorte.¹ Zum Netzwerk der FH Campus Wien zählen rund 150 in- und ausländische Universitäten und Hochschulen sowie Industriebetriebe, Unternehmen, Verbände, öffentliche Einrichtungen und Schulen. Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Studiengänge und externe Auftragsforschung werden entweder über zehn themenspezifische Kompetenzzentren oder in studienbezogenen Forschungsprojekten abgewickelt. Fort- und Weiterbildung in Form von Seminaren, Modulen und Zertifikatsprogrammen deckt die Fachhochschule über die Campus Wien Academy ab. Die Hochschule weist auf die Standards im Qualitätsmanagement sowie auf die anerkannten Zertifizierungen hin.² Die FH Campus Wien setzt sich den eigenen Angaben zufolge für Nachhaltigkeit ein und ist Gründungsmitglied im Bündnis Nachhaltige Hochschulen.³

Aufbauorganisation

Die FH Campus Wien besteht aus sieben Departments als Organisationseinheiten für Lehre, Forschung und Weiterbildung mit den jeweiligen Studien- und Hochschullehrgängen sowie Kompetenzzentren für Forschung und Entwicklung, und aus Abteilungen und Stabsstellen. Zusätzlich sind Tochterunternehmen für Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Infrastruktur und Gastronomie etabliert. Die Hochschule beschäftigt rund 800 Mitarbeitende

¹ Der Hauptstandort der FH Campus Wien wurde in den vergangenen Jahren sukzessive zu einer Science City ausgebaut. Studiengänge aus bisherigen externen Standorten konnten an den Hauptstandort teilweise bereits übersiedelt werden; die Übersiedlung von einigen weiteren Studiengängen von externen Standorten an den Hauptstandort ist für Herbst 2024 geplant; für einige weitere Studiengänge ist bis auf Weiteres kein Umzug geplant.

² <https://www.fh-campuswien.ac.at/die-fh/werte/akkreditierungen-und-auszeichnungen.html>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

³ <https://www.nachhaltige-hochschulen.at/ueber-uns/>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

(davon 372 in Lehre und Forschung). Darüber hinaus unterrichten an der FH Campus Wien mehr als 2000 nebenberufliche Lektor:innen (NBL).

Die Serviceeinrichtungen gliedern sich je nach thematischer Zuordnung in Abteilungen des Rektorats oder der Geschäftsleitung. Neben diesen Linienstellen gibt es derzeit sieben Stabsstellen, die der Hochschulleitung direkt unterstellt sind.

Der Kernbereich Lehre und Forschung wird von sieben Departments wahrgenommen. Die Departments sind als strategische Geschäftsfelder definiert und setzen in gegenseitiger Abstimmung und unter Berücksichtigung der Gesamtstrategie die Ziele für Lehre, Forschung und Weiterbildung um. Den Departments sind Studien-/Hochschullehrgänge und Kompetenzzentren für Forschung und Entwicklung zugeordnet, die laut Selbstevaluierungsbericht gleichzeitig die wichtigsten personellen und budgetären Zuordnungseinheiten in Lehre und Forschung sind.

Entwicklung der Hochschule⁴

Die FH Campus Wien wurde 2001 unter der Trägerschaft des gemeinnützigen „Vereins zur Förderung des Fachhochschul-, Entwicklungs- und Forschungszentrums im Süden Wiens“ gegründet.

Den zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Studienprogrammen in den Departments Technik sowie Bauen und Gestalten folgten die ersten Ausbauschritte durch zusätzliche Studienangebote in zwei weiteren Departments. Durch Eingliederung der Sozialen Arbeit und den Start der Studiengänge des Departments Applied Life Sciences erfolgte aus Sicht der Hochschule ein weiterer wichtiger Wachstumsschritt. Das zentrale Managementsystem entstand in dieser Zeit, um die Organisation in dieser Phase zu unterstützen.

Dieses starke Wachstum erfolgte dem Selbstevaluierungsbericht zufolge unter Wahrung hoher Qualitätsstandards und ist in erster Linie dem enormen Einsatz der Mitarbeitenden und einem gemeinsamen Qualitätsbewusstsein zu verdanken; darüber hinaus wurden relevante Strukturen und Prozesse laufend mit- und weiterentwickelt.

Mit der Übernahme der Ausbildung der Gesundheitsberufe und der Entwicklung des ersten FH-Bachelorstudiums der Gesundheits- und Krankenpflege erfolgte im Sommer 2009 die Übersiedelung der meisten Departments an einen neuen gemeinsamen Standort. Mit dem neuen Haus war es der Schilde- rung der Hochschule zufolge auch wichtig, eine gemeinsame Kultur zu entwickeln, um das Zusammenleben zu erleichtern und das neue Selbstverständnis zu fördern. Gleichzeitig erfolgte, so die Hochschule, die Stärkung

⁴ Eine detaillierte Geschichte und Chronologie finden sich unter <https://www.fh-campuswien.ac.at/die-fh/organisation/chronologie.html>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024.

zentraler Qualitätsinstrumente und eine vertiefte Zentralisierung der sehr heterogen gelebten Prozesse, beispielsweise durch die Schaffung einer zentralen Prozesslandkarte und weitergehender Evaluations- und Feedbackinstrumente.

Dadurch entwickelte sich laut Selbstevaluierungsbericht eine multidisziplinäre Fachhochschule in Wien, die in ihrer Vielfalt in dieser Größe in Österreich einzigartig ist. Ihre Multidisziplinarität setzt die FH Campus Wien den eigenen Angaben zufolge gezielt dafür ein, berufsfeld- und problembezogenen Theorien, Methoden und Ergebnisse ihrer Disziplinen in Kontakt zu bringen. Ihre Forschung und Lehre richtet die Hochschule an Themen von gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz aus. In den ersten zwanzig Jahren ihrer Entwicklung konnte die Hochschule den eigenen Angaben zufolge so in wichtigen Bereichen die Themenführerschaft übernehmen.

Die Departments haben den Auftrag, Projektideen und Innovationen insbesondere an den Schnittstellen der Disziplinen zu entwickeln. Die Departments Gesundheit und Technik können der Hochschule zufolge bereits F&E-Kooperationen von weitreichender, europäischer Wirkung vorweisen.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen der letzten Jahre führten, so die Hochschule, zu einem weiteren Ausbau der Studienplatzzahlen. Besonders klar ist dies durch das weitere Wachsen in den Bereichen der Gesundheitsberufe sowie bei der Gesundheits- und Krankenpflege erkennbar. Damit einher ging auch eine Aufstockung der Mitarbeitenden im Bereich der Verwaltungsabteilungen, um die Servicequalität sicherstellen zu können.

Wachstum ist an der FH Campus Wien laut Selbstevaluierungsbericht von Beginn an ein wesentlicher Treiber für Veränderungen. Nicht nur in der Lehre, Weiterbildung und Forschung macht dies rasche Anpassungen nötig, sondern auch in den Bereichen der Infrastruktur sowie bei den Instrumenten zur Sicherung und Verbesserung der Qualität und deren Weiterentwicklung.

Die FH Campus Wien befindet sich nach einer langsamen Rückkehr zum Regelbetrieb nach COVID-19 erneut in einer Phase des Umbruchs. Denn neben dem Ausbau des Hauptstandorts und dem Anstieg der Studienplätze findet auch ein Generationenwechsel bei den Mitarbeitenden aller Bereiche statt. So übernimmt sowohl auf akademischer als auch unternehmerischer Seite ein teils neues Team die Leitung der wachsenden Organisation. Gleichzeitig startet 2025 eine neue Strategieperiode.

Die oben geschilderten Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte und das kontinuierliche Monitoring der Organisation haben aus Sicht der Hochschule gezeigt, dass die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen eine tiefergehende Organisationsentwicklung nötig machen. So wurde bereits beim

Leitungstag⁵ im Februar 2023 ein konkreter Aktionsplan vorgestellt, um diese Organisationsentwicklung gemeinsam mit allen Stakeholder:innen erfolgreich umzusetzen. Neben der Beteiligung der Mitarbeitenden im Rahmen des Ausbaus, einer frühen und umfassenden Kommunikation zu den Ausbauplänen sowie einem extern begleiteten Organisationsentwicklungsprozess wurden auch Erfahrungen aus bisherigen Phasen raschen Wachstums berücksichtigt.

Die aktuellen Handlungen stellen aus Sicht der Hochschule sicher, dass die FH Campus Wien ihre Aufgaben auch zukünftig vor dem Hintergrund einer volatilen geopolitischen und ökologischen Entwicklung sowie tiefgreifenden gesellschaftlichen Herausforderungen erfolgreich umsetzen kann.

⁵ Die Leitungstage finden jährlich im November, Februar und April unter Beteiligung aller Führungskräfte aller Ebenen statt.

III. Strategische Ziele der Hochschule

Eckpunkt 1: Strategische Ziele der Hochschule

Die Hochschule hat strategische Ziele für alle relevanten Aufgabenfelder formuliert, die veröffentlicht sind und die in Einklang mit ihrem Leitbild stehen. Die Ziele wurden in einem systematischen Verfahren entwickelt und für ihre Umsetzung in den Einheiten der Hochschule interpretiert und operationalisiert.

Das Qualitätsmanagement unterstützt im Rahmen der Selbststeuerung der Hochschule die Erreichung der strategischen Ziele.

Im Rahmen des Eckpunktes 1 werden die Prüfbereiche (PB) „Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule“ (§ 22 HS-QSG PB 1) und „Einbindung von gesellschaftlichen Zielsetzungen in das Qualitätsmanagementsystem“ (§ 22 HS-QSG PB 3) geprüft.

Sachstand

Partizipativer Entstehungsprozess

Die Strategie⁶ der FH Campus Wien wurzelt der Hochschule zufolge im gesellschaftlichen Auftrag und ist wertorientiert, was u. a. in Dokumenten wie dem Code of Conduct⁷ zum Ausdruck kommt. Inhaltlich dient die Vision als richtungsweisende Vorstellung und als Orientierungsmarke für die Strategie. Vision sowie Strategie werden im Zuge des Strategieprozesses alle vier bis fünf Jahre aktualisiert.

Für die aktuelle Strategie 2025 wurde im ersten Halbjahr 2018 u. a. der einige Jahre zuvor beschlossene Code of Conduct in einem hochschulweiten partizipativen Prozess gründlich überarbeitet und aktualisiert. Im zweiten Halbjahr 2018 unterzog die Hochschule Mission und Vision einem Review unter Beteiligung aller wesentlichen Interessengruppen der Hochschule sowie externer internationaler Expert:innen. Die externe Sicht wurde zusätzlich mit Inputs aus Abteilungen und Stabsstellen zu aktuellen Strömungen aus den Feldern der Hochschuldidaktik, Hochschulforschung und Zukunftsforschung angereichert.

Festlegung und Operationalisierung der strategischen Ziele wurden im darauffolgenden Semester ebenfalls analog partizipativ durchgeführt. Im Strategieprozess wurde für die Gesamtstrategie eine indikatorenbasierte Ziele-

⁶ <https://www.fh-campuswien.ac.at/die-fh/werte/strategie.html>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

⁷ <https://www.fh-campuswien.ac.at/die-fh/werte/code-of-conduct.html>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

übersicht erstellt. Bei der von der Hochschulleitung verabschiedeten Strategie wird für jeden Zielbereich ein konkret benanntes Mitglied der Hochschulleitung verantwortlich gezeichnet. Die Strategie wurde in den internen Gremiensitzungen sowie im Zuge einer Mitarbeiter:innenversammlung kommuniziert.

Neben dieser FH-Gesamtstrategie bestehen Substrategien für Forschung und Entwicklung sowie für Internationalisierung. Die FH weist darauf hin, dass alle Strategiepapiere inhaltlich aufeinander abgestimmt und im „Enabler“⁸ gemeinsam mit allen anderen relevanten Informationen für alle Mitarbeitenden abrufbar sind.

Laut Selbstevaluierungsbericht werden im zentralen Strategiedokument Aspekte aus Lehre und Weiterbildung umfangreich gewürdigt; auch gibt es aktuell eine Lehrphilosophie. Im Rahmen der Stärken- und Schwächenanalyse wurde identifiziert, dass diese in Richtung Lehrstrategie weiterentwickelt werden soll. Auch während der Begehung wird von einigen Hochschulangehörigen der Wunsch nach einem zentralen Dokument „Lehrstrategie“ geäußert, der die bisherigen Strategiepapiere sowie die Lehrphilosophie ergänzen würde und nach ihrer Einschätzung der Strategie im Studium und Lehre durch ein eigenes Dokument zu mehr Sichtbarkeit verhelfen würde.

Umgang mit Zielkonflikten

Mit etwaigen internen Zielkonflikten z. B. zwischen Hochschulzielen und Zielen aus Teileinheiten, pflegt die FH Campus Wien den eigenen Angaben zufolge einen offenen Umgang. In den regelmäßig stattfindenden Gremien werden Interessenkonflikte angesprochen – im Sinne akademischer Diskursfreude oft durchaus auch kontroversiell – und ausverhandelt.

Die Hochschule gibt an, eventuellen Zielkonflikten mit dem externen Umfeld (z. B. zwischen institutionellen und gesellschaftlichen Zielen) im intensiven Austausch mit den externen Interessengruppen zu begegnen. Mit diesen hat die FH Campus Wien den eigenen Ausführungen zufolge auf allen Hierarchieebenen eine große Kontaktfläche und bezieht sie in wichtigen Prozessen aktiv ein.

Strategiemonitoring

Die Hochschule erläutert, dass das Monitoring der Zielerreichung als strategisches Controlling von der Stabsstelle Qualitätsmanagement durchgeführt wird. Neben Methoden der Messung und Berichtslegung werden dabei Aspekte von Kommunikation, Diskurs und Innovation berücksichtigt, um Weiterentwicklung zu fördern.

⁸ Dokumentenlenkungsplattform, die nur innerhalb der FH von Mitarbeitenden aufgerufen werden kann

Die Berichtserstellung erfolgt dabei durch die Stabsstelle Qualitätsmanagement. Diese bereitet die Kennzahlen und qualitativen Indikatoren jährlich für die Hochschulleitung und gegebenenfalls für die Departmentleitungen in einem schriftlichen Bericht auf. Eine Aufstellung der Kennzahlen und qualitativen Indikatoren liegt zur Begutachtung vor.

Im Selbstevaluierungsbericht wird darauf hingewiesen, dass der Strategieprozess aktiv zur Steuerung der Hochschule genutzt und laufend verbessert wird. Als Beispiel wurde die Synchronisation der strategischen Regelkreise genannt. In einzelnen Terminen je Department wurden Strategieziele und deren Zielerreichung von Rektorat, dem jeweiligen Department und den beteiligten Fachabteilungen und Stabsstellen reflektiert und kritisch gewürdigt.

Strategie 2025

Die Strategie 2025 der FH Campus Wien gliedert sich in Mission, Vision und konkrete strategische Ziele.⁹

In der Mission stellt die Hochschule den Bezug ihrer Tätigkeit zu gesellschaftlichen und bildungspolitischen Zielsetzungen her. Sie orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

- > Studierende im Fokus
- > Hochschullehre als Verbindung von Wissenschaft und Praxis
- > Zukunftsorientierte Ausbildung durch Forschung und Innovation
- > Förderung von Qualität, Innovation und Entrepreneurship
- > Starke Partner:innenschaften als Erfolgsfaktor
- > Wachstum durch Kooperation und zukunftsweisende Bildungsangebote
- > Erfolg durch Vielfalt und soziale Durchlässigkeit
- > Hochschule als Ort der Begegnung

Die strategischen Ziele sind fünf Visionsbereichen zugeordnet, mit jeweils drei bis vier operationalisierbaren Zielen. Dieser Visionsbezug vertieft bestimmte gesellschaftliche Zielsetzungen und politische Systemziele noch weiter und konkretisiert sie. Einen besonderen Schwerpunkt setzt die Hochschule den eigenen Angaben zufolge dabei u. a. auf die Verwirklichung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Visionsbereiche:

1. Interdisziplinarität und Internationalität

⁹ Mission, Vision und strategische Ziele sind online einsehbar unter [Strategie - FH Campus Wien \(fh-campuswien.ac.at\)](https://www.fh-campuswien.ac.at/strategie).

Die Multidisziplinarität der Hochschule sowie der internationalen Netzwerke sollen die Perspektive der Studierenden und Mitarbeitenden in Lehre/Forschung und Organisation weiten. Studierende und Mitarbeitende sollen globale Perspektiven entwickeln, kulturübergreifend denken und interdisziplinär und international zusammenarbeiten.

2. Digitale Transformation und gesellschaftlicher Wandel

Absolvent:innen und Mitarbeitende sollen mit den Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation und des gesellschaftlichen Wandels vertraut sein. Mit diesem Wissen sollen sie ethisch verantwortungsvoll die Entwicklung in ihren Berufsfeldern mitgestalten.

3. Selbstgesteuertes und lebensbegleitendes Lernen

Absolvent:innen und Mitarbeitende sollen die Bereitschaft und Fähigkeit zum eigenverantwortlichen Wissens- und Kompetenzerwerb besitzen. Mit dem Fort- und Weiterbildungsangebot der Hochschule soll diese die Absolvent:innen in ihrer Weiterentwicklung und der ihrer Berufsfelder unterstützen.

4. Forschung, Innovation und Entrepreneurial Spirit

Die Hochschule versteht Entrepreneurial Spirit und interdisziplinäre Forschung als wesentlichen Bestandteil der Hochschulkultur. Durch forschungsgeleitete Lehre und Mitarbeit in Forschungsprojekten sollen Mitarbeitende und Studierende problemlösungsorientiert und innovativ denken und handeln. Absolvent:innen, Mitarbeitende und Forschende sollen kooperative Doktoratsprogramme mit nationalen und internationalen Universitäten nutzen und das Kompetenzprofil in der angewandten Forschung stärken.

5. Globale Herausforderungen und nachhaltige Entwicklung

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sollen Wegweiser für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen und Stakeholder:innen, für die Forschungsfelder und Curricula sein. Alle Studierenden und Mitarbeitenden sollen einen Überblick über die SDGs haben und einen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele leisten.

Diese strategische Ausrichtung adressiert dem Selbstevaluierungsbericht zufolge sowohl die Einbindung der FH Campus Wien in gesellschaftliche Zielsetzungen als auch die für eine Hochschule erforderliche starke Zukunftsorientierung. Die Hochschule weist darauf hin, dass die verschiedenen Aktivitäts- und Leistungsbereiche abgebildet sind, und die Strategie thematisch so offen ist, dass sie von den unterschiedlichen Fachbereichen im Haus gleichermaßen genutzt werden kann. Die Hochschule merkt an, dass der inhaltlich darauf beruhende strategische Regelkreis mit dem Qualitätsmanagementsystem verwoben ist.

Bewertung und Empfehlungen

Die Gutachtenden konnten sich während der Begehung davon überzeugen, dass die FH Campus Wien für alle relevanten Aufgabenfelder strategische Ziele formuliert und veröffentlicht hat, die im Einklang mit dem Profil sowie dem Leitbild der Hochschule stehen. Sie stellten während der Begehung fest, dass an der Hochschule mittels Qualitätsfokus geführt und Qualitätsmanagement als Dienstleistung wahrgenommen wird. Positiv ist außerdem aus Sicht der Gutachtenden, dass die Hochschule die SDGs strategisch verfolgt. Gleichzeitig möchten die Gutachtenden die Hochschule ermutigen, in ihrer Vision noch ambitionierter zu sein. Die Hochschule ist aus Sicht der Gutachtenden sehr erfolgreich in ihrem Handeln und kann die selbstgesetzten Ziele gut erreichen; während der Gesprächsrunden erlebten die Gutachtenden einen spezifischen Spirit der Hochschule, der ihrer Einschätzung nach auch schriftlich seinen Niederschlag finden sollte. Aus ihrer Sicht sollte die Hochschule eine stärkere Profilierung mit einer griffigeren Vision anstreben. Die Hochschule sollte in diesem Zusammenhang auch eine Schärfung des Profils mit fokussierten Schwerpunkten vornehmen und eine klarere Impactorientierung verfolgen. Sie regen daher an, den intendierten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Impact der Hochschule im Sinne eines Wirkungsmodells deutlicher hervorzuheben.

Empfehlung 1: Die Gutachtenden empfehlen eine stärkere Profilierung mit einer mutigeren und griffigeren Vision.

Die Verfahren zur Entwicklung der Ziele unter Einbeziehung aller relevanten Stakeholder:innen sind aus Sicht der Gutachtenden stringent und der Strategieentwicklungsprozess im Gegenstromverfahren ermöglicht viele Partizipationsmöglichkeiten. Nach Einschätzung der Gutachtenden wird die elaborierte Strategie über verschiedene Ebenen an die Basis gebracht. Die Operationalisierung der Strategie und die Strategien zur Umsetzung der Ziele sind den Gutachtenden zufolge gut gewählt und schlüssig.

IV. Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Eckpunkt 2: Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Das Qualitätsmanagement dient der Unterstützung der Selbststeuerung der Hochschule und zielt auf die Etablierung einer hochschulweiten Qualitätskultur. Das Qualitätsmanagement bezieht sich auf alle Aufgabenfelder der Hochschule und wird in Struktur, Reichweite, Umfang und Ergebnissen transparent dokumentiert. Auch die internen und externen Verfahren, die Instrumente und die Verantwortlichkeiten für Qualitätssicherung, -entwicklung und -bewertung werden im Sinne eines Qualitätsregelkreises definiert und beschrieben. Qualitätssicherung sollte sowohl ex-ante, beispielsweise durch eine sorgfältige Gestaltung und regelmäßige Überprüfung von Prozessen, als auch ex-post durch die Nutzung von Instrumenten zur Prüfung der Zielerreichung erfolgen. Dabei werden formelle und informelle Prozesse und Instrumente genutzt und qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Quellen systematisch ausgewertet. Zur Analyse und Bewertung von Qualität sind Instrumente und Prozesse zielführend ausgestaltet und über geeignete Kommunikationsstrukturen verknüpft.

Im Rahmen des Eckpunktes 2 werden die Prüfbereiche „Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung in den Bereichen Studien und Lehre, Forschung oder Entwicklung und Erschließung der Künste oder Angewandte Forschung und Entwicklung, oder wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung, Organisation und Administration und Personal“ (§ 22 HS-QSG PB 2), „Einbindung von Internationalisierung in das Qualitätsmanagementsystem“ (§ 22 HS-QSG PB 3), „Informationssysteme“ (§ 22 HS-QSG PB 4), sowie „Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung von Hochschullehrgängen gemäß § 9 FHG“ (§ 22 HS-QSG PB 5) geprüft.

Sachstand

Qualitätsmanagement auf Hochschulebene

Entwicklung des Qualitätsmanagementkonzeptes

Die FH Campus Wien blickt den eigenen Angaben zufolge auf eine langjährige Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems (QMS) zurück: Das 2004 aufgebaute prozessorientierte QMS richtete sich sowohl nach den akkreditierungsrelevanten rechtlichen Vorgaben als auch nach der internationalen Norm EN ISO 9001. Seitdem wurde es weiterentwickelt, z. B. durch die stärkere Berücksichtigung der Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG) und die Integration von Aspekten der Business Excellence im Sinne des EFQM-Modells. So kann die FH Campus Wien laut Selbstevaluierungsbericht als einzige Hochschule der gesamten

DACH-Region sowohl eine hochschulweite Zertifizierung nach EN ISO 9001:2015 vorweisen, als auch eine aktuelle Bewertung nach dem EFQM-Modell mit dem höchstmöglichen Wert von 7*, inklusive Sieg beim österreichischen Staatspreis Unternehmensqualität¹⁰ 2022.

Neben der zentralen Stabsstelle Qualitätsmanagement, die sowohl der Geschäftsführung als auch dem Rektorat zugeordnet ist, sind leistungsspezifische Qualitätsagenden in spezialisierten Abteilungen verankert, wie z. B. der Akademischen Hochschulentwicklung für die akademische Qualität der Studienangebote, dem Teaching Support Center (TSC) für didaktische Weiterentwicklungen, und in weiteren Organisationseinheiten wie z. B. der Forschungs- und Projektkoordination für die Qualitätssicherung der Projektanbahnung und -umsetzung in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Organisations- und Personalentwicklung. Darüber hinaus gibt es in allen Studien-, Hochschullehrgängen, Abteilungen und Stabsstellen Qualitätsbeauftragte, die als Schnittstelle zur Stabsstelle QM fungieren.

Als Herausforderungen bei der Entwicklung des QM-Systems beschreibt die Hochschule das dynamische Wachstum der FH Campus Wien, die sich innerhalb zweier Jahrzehnte von der Gründung zur inzwischen größten FH Österreichs entwickelte, sowie die bekannten dynamischen Veränderungen des Umfeldes, die den gesamten Hochschulsektor betreffen. Diesen Herausforderungen begegnete sie mit individuellen Lösungen.

Grundprinzipien des QM-Konzeptes

Der Hochschule zufolge steht vor allem die Nutzungsperspektive der Qualitätsmodelle im Fokus: Auf Basis von HS-QSG und ESG werden die sektorenspezifischen Qualitätserfordernisse zur eigenen Aufstellung definiert; das EFQM-Modell nützt der Hochschule zur Ausgestaltung der ex ante Planungsprozesse sowie in der starken Orientierung an Interessengruppen; das regelkreisorientierte QM-Modell nach ISO 9001 hilft der Hochschule in der ex post Gestaltung der Leistungsprozesse.

Darüber hinaus haben sich durch die langjährige und durchgehende Auseinandersetzung mit Qualitätsthemen auch einige informelle Prozesse und Sichtweisen etabliert, wie bspw. das Verhältnis von (dezentraler) Autonomie und (zentraler) Ausrichtung als Parameter für das QMS.

Das gelebte QMS basiert zudem auf einem Ansatz der partnerschaftlichen Weiterentwicklung, hoher Servicequalität und verantwortungsvoller Kommunikation.

¹⁰ <https://www.staatspreis.com/>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

Aktivitätsbereiche des QM-Systems

Das QM-System bezieht sich laut Selbstevaluierungsbericht auf alle betrieblichen Abläufe der FH Campus Wien. Diese sind in einer interaktiven Prozesslandkarte dokumentiert, die mit Prozessbeschreibungen und mitgeltenden Unterlagen hinterlegt ist, und stehen über das Managementsystem „Enabler“ im Intranet zur Verfügung.

Die Prozessbeschreibungen, so die Fachhochschule, helfen dabei, die Abläufe zu reflektieren und zu optimieren. Sie dienen zum einen als Arbeitsgrundlage (auch für externe Auditierungen), auch i. S. einer kritischen Reflexion der Prozessqualität und zugleich als Orientierungshilfe für Prozessabläufe. Die Prozessleistung wird in Berichten erfasst und in einem abgestuften internen Berichtswesen den verschiedenen Managementebenen rückgemeldet. Nicht zuletzt sind die vorhandenen Prozessbeschreibungen ein wichtiges Element in laufenden Digitalisierungsprojekten der Verwaltung.

Neben der internen Organisationssicht auf Abläufe und Prozesse durch die Prozesslandkarte ermöglicht im Bereich der Qualitätssicherung von Studium und Lehre dem Selbstevaluierungsbericht zufolge die studierendenzentrierte Sicht im Rahmen des zyklischen Student Life Cycle einen Perspektivenwechsel auf die Abläufe aus Sicht der Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Mitarbeitenden.

Der Student Life Cycle fokussiert auf die „akademische Lernbiographie“ anhand inhaltlicher Stationen und ermöglicht damit eine andere Sicht auf Abläufe und Tools. Die Nutzung mehrerer Sichten auf die Abläufe unterstützt der Hochschule zufolge bei der Umsetzung und Verbesserung der gemeinsamen Ziele von Bildungseinrichtungen im Europäischen Hochschulraum, der österreichischen Hochschulen und der Organisationsziele der FH Campus Wien.

Auch bei der Reflexion und Optimierung konkreter qualitätssichernder Umsetzungsmaßnahmen bei Querschnittsthemen wie Internationalisierung, Gender & Diversity Management sowie Nachhaltigkeit hat sich der Perspektivenwechsel, so die Hochschule, als nützlich erwiesen. Ziel ist, so die Hochschule, die langfristige Aufrechterhaltung der aktiv gelebten Qualitätskultur und die Optimierung der Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungsinstrumente.

Ausgewählte zentrale Qualitätsmanagementinstrumente

Die FH Campus Wien weist auf die Vielzahl von aufeinander abgestimmten zentralen und dezentralen Qualitätsmanagementinstrumenten (QM-Instrumenten) hin, die zum Einsatz kommen, und nennt folgende Instrumente exemplarisch:¹¹

> Interne und externe Audits im Rahmen der ISO 9001: Fokus der Audits ist die Wirksamkeit der Verknüpfung zentraler QM-Instrumente mit den dezentralen Prozessen.

> Management Review: Das Management Review ist ein für die Hochschule wichtiger Schritt im jährlichen Planungsprozess. Hochschulleitung und Departmentleitungen bewerten das Managementsystem entlang der in der ISO 9001 vorgesehenen Review Themen (Rückmeldungen von Kund:innen, Prozessleistung, Qualität der Leistungen, Ergebnisse von Audits, Verbesserungsmaßnahmen u. a.) und leiten Maßnahmen zur Verbesserung ab.

> Risikoorientiertes Denken: Die FH Campus Wien hat einzelne risikoorientierte Methoden in das QMS auf unterschiedlichen Ebenen mit aufgenommen.

> Festlegung von Prozessen, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten bei Projekten aus den Portfolios Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Organisations- und Personalentwicklung.

> Nicht zuletzt sei an dieser Stelle auch der aktuell laufende, mehrjährige Organisationsentwicklungs-Prozess erwähnt, in dem viele qualitäts- und zukunftsorientierte Aktivitäten miteinander verknüpft werden sollen, um die FH Campus Wien noch besser für die Zukunft vorzubereiten. Die fünf Teilprojekte dieses OE-Prozesses zu Interdisziplinarität, Organisationsstruktur, Profil und Marke, Personalentwicklung sowie Wachstum sind inzwischen kaskadiert gestartet und konnten bei den Leitungstagen erste Teilergebnisse präsentieren.

Visualisierung des QM-Systems

Auf institutioneller Ebene lassen sich die zwei Regelkreise – strategischer Regelkreis mit Fokus auf die Planungsqualität und Qualitätsregelkreis mit Fokus auf die operative Leistungserbringung – darstellen.

Beide Regelkreise sind miteinander verwoben und zeitlich aufeinander abgestimmt. Sie werden im Management Review kritisch gewürdigt und ggf. verbessert; beide Regelkreise unterliegen dem Auditzyklus.

Diese beiden zentral gesteuerten Regelkreise stellen in gewissem Sinne die Grundlinie des hausinternen Qualitätsverständnisses dar. Daneben gibt es

¹¹ Instrumente, die dem Bereich Studium und Lehre unmittelbar zuzuordnen sind, werden dabei im entsprechenden Unterkapitel erwähnt.

auf Studien- und Hochschullehrgangsebene zahlreiche darüber hinaus gehende Initiativen und Ansätze zur laufenden Qualitätsverbesserung. Diese autonomen und dezentralen Aktivitäten sind erwünscht und werden durch Anreizinstrumente und Veranstaltungen zusätzlich gefördert. So hält die Hochschule nach eigener Einschätzung langfristig eine vitale und dem jeweiligen Fachbereich angemessene Qualitätskultur aufrecht.

Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre

Qualitätsziele in Studium und Lehre

Die im Bereich Studium und Lehre verfolgten Qualitätsziele setzen sich laut Selbstevaluierungsbericht aus rechtlichen Rahmenbedingungen, FH-internen Standards und Vorgaben sowie den Bologna-Empfehlungen zusammen. Die Fachhochschule weist darauf hin, dass die einzelnen Komponenten ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen und dass alle relevanten Vorgaben und Verfahrensschritte in einem Curriculum-Handbuch, welches regelmäßig aktualisiert wird,¹² sowie im Intranet kompakt zusammengefasst sind.

Die Qualitätsziele werden auf Grundlage der externen Anforderungen (Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gemäß HS-QSG, FHG, FH-AkkVO sowie etwaigen Berufsgesetzen i. d. g. F.) definiert. Prüfungs- und Studienordnung halten jene für die Qualität von Studienprogrammen grundlegenden Regelungen auf FH-Ebene fest (inkl. Einrichtung, Änderung, Weiterentwicklung und Auflassung von Studienprogrammen). Ergänzt werden sie durch interne Qualitätsstandards und Vorgaben für Curricula. Sie sind inhärenter Bestandteil des gesamten Lebenszyklus eines Studienprogramms. Dazu zählen die Ausrichtung des Studienprogramms, die Bedarfsorientierung, die curriculare und didaktische Konzeption, die Studierbarkeit, die Wirtschaftlichkeit des Studienprogramms, die Personalressourcen, (internationale) Kooperationen und Forschungsfelder oder der Kompetenzerwerb der Studierenden. Darüber hinaus finden die strategischen Ziele der FH Campus Wien anhand von speziellen Leitfragen, die den Studienprogrammen von der Akademischen Hochschulentwicklung (AHE)¹³ zu Beginn eines Verfahrens zur Verfügung gestellt werden, Eingang in die Entwicklung und Weiterentwicklung der Studienpläne.

Für die curriculare Ausgestaltung sind die Bologna-Empfehlungen, wie z. B. die Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen

¹² Das Curriculum-Handbuch wird regelmäßig in einer Arbeitsgruppe bestehend aus AHE, TSC und IO besprochen und weiterentwickelt.

¹³ Die Abteilung Akademische Hochschulentwicklung (AHE) ist dem Rektorat unterstellt und ist für die Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre zuständig. Sogenannte Departmentbetreuer:innen der AHE begleiten die Verfahren der Studienprogrammentwicklung und -weiterentwicklung. Die interne Letztverantwortung in diesem Bereich liegt bei der Akademischen Leitung und dem Kollegium.

Hochschulraum (ESG), der ECTS User Guide oder der Europäischen/Nationalen Qualifikationsrahmen (EQR/NQR), bindend. Besonders hervorzuheben ist aus Sicht der Hochschule in diesem Zusammenhang die Lernergebnisorientierung. Dabei wird vor allem die Kompetenzorientierungen i. S. des Constructive Alignments adressiert, wobei die Studienprogramme durch individuelle Beratung der AHE und des TSC unterstützt werden.

Studium – Lebenszyklus Curriculum

Die FH Campus Wien gestaltet die Entwicklung und Weiterentwicklung von Studienprogrammen gemäß ihrem Verständnis eines curricularen Lebenszyklus. Der Begriff Studienprogramm beinhaltet akkreditierte Studiengänge und Hochschullehrgänge nach § 9 FHG (siehe dazu auch „Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung“), wobei letztere grundsätzlich denselben Verfahren unterliegen. Das Curriculum wird, so die Hochschule, in seinem gesamten Lebenszyklus von der Erstkonzeption über die kontinuierliche Weiterentwicklung bis zum Re-Design bzw. zur etwaigen Auflassung qualitätsgesichert. Bei den externen und internen Qualitätssicherungsverfahren handelt es sich den Angaben der Hochschule zufolge um einen in sich geschlossenen PDCA-Zyklus mit den konkreten Phasen Design/Re-Design, Performance und Evaluierung.

Mittels des Lebenszyklus-Modells wird ein neues Studienprogramm in der Design-Phase entwickelt und tritt nach der Erstakkreditierung (Studiengang) bzw. dem Beschluss durch das Kollegium (Hochschullehrgang) in die Umsetzungsphase mit anschließendem Monitoring ein. Nach einem Zeitablauf von 5-7 Jahren (bzw. 5-9 Jahre bei Hochschullehrgängen) durchläuft das Studienprogramm einen breit angelegten Analyse-, Reflexions- und Diskussionsprozess – die sogenannte „Interne Verlängerung“ (IVL). Die Erkenntnisse aus diesem Prozess fließen in das Re-Design des Curriculums ein, anlassbezogene Änderungen dazwischen sind zusätzlich möglich. Bezugspunkt für die dazu an der FH Campus Wien eingeführten Verfahren ist der Beschluss des Kollegiums zur Einrichtung und Auflassung von Studienprogrammen bzw. zu den Änderungen betreffend die akkreditierten Studiengänge und Hochschullehrgänge laut § 10 Abs 3 FHG im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung als Erhalter. Diese Entscheidungen bestimmen das Portfolio an Studienprogrammen.

Die standardisierten Qualitätssicherungsverfahren sind durch die von dem zuständigen Gremium (Kollegium) genehmigten Vorgaben und Prozessbeschreibungen der AHE geregelt. Unterstützt werden die Verfahren durch zielgruppengerechte Handreichungen (z. B. Curriculum-Handbuch) und individuelle Beratungsmöglichkeiten. Daten aus dem Qualitätsmanagement und Rückmeldungen der Stakeholder:innen werden in die Weiterentwicklung

ebenfalls einbezogen. Die qualitative Weiterentwicklung der Studienprogramme lebt aus Sicht der Hochschule vom kontinuierlichen Austausch zwischen involvierten Stakeholder:innen in und zwischen den Qualitätssicherungsverfahren.

Laut Evaluierungsordnung ist das Ziel der Evaluierung die regelmäßige und systematische Überprüfung (durch Studierendenbefragung, Lehrveranstaltungsevaluierung, Lehrendenbefragung, Studienabschlussbefragung sowie Absolvent:innenstudie), Sicherung und erforderlichenfalls Verbesserung der Qualität aller studien- und lehrbezogenen Angebote der Hochschule. Dabei stehen das Identifizieren von Handlungsoptionen zur Weiterentwicklung von Lehre und Studium sowie die Sicherstellung von Studierbarkeit im Fokus. Während der Gesprächsrunde mit den Studierenden bestätigen diese, dass sie Verbesserungen erkennen, die auf studentisches Feedback zurückzuführen sind. Während der Begehung wird außerdem darauf hingewiesen, dass für Lehrveranstaltungsevaluierungen verstärkt In-Class-Evaluierungen durchgeführt werden.

Zukunftsorientierung

Eine Orientierung in Richtung Zukunft ist dem Selbstevaluierungsbericht zufolge zentral für die Entwicklung und Weiterentwicklung der Studienprogramme an der FH Campus Wien. Ein bedeutender Baustein, um diese Zukunftsorientierung zu gewährleisten, ist die von der AHE jährlich durchgeführte FH-übergreifende Umfeldanalyse.

Verfahren zu Studienprogrammentwicklung und -weiterentwicklung sollen mit spezifischen QM-Instrumenten sicherstellen, dass interne und externe Qualitätsstandards in den Studienprogrammen eingehalten werden. Einige der dabei angewandten Methoden sind (Umfeld-)Analysen, Unternehmens-Round Tables, interne Briefing- und Reflexionsgespräche, interne Evaluierungen, Ergebnisse aus Forschungsprojekten, institutionalisierte Beratung und Prozessbegleitung sowie der Einbezug von Gremien wie z. B. die Studienprogrammkommission. Die Hochschule fokussiert in diesem Zusammenhang die Zusammenschau von internen und externen Daten und Informationen, v. a. bei den studienangewandten Bedarfs- und Akzeptanzanalysen sowie bei der regelmäßig durchgeführten hausweiten Umfeldanalyse.

Qualitätssicherungsverfahren im Lebenszyklus Curriculum

Die Entwicklung von neuen Studienprogrammen an der FH Campus Wien ist in einem eigenen Prozess verankert, der die Design-Phase des zuvor beschriebenen Lebenszyklus Curriculum darstellt. Sowohl Studiengänge als auch Hochschullehrgänge gemäß § 9 FHG durchlaufen dabei die folgend geschilderten Schritte: Von Seiten der Hochschulleitung erfolgt zunächst eine Beauftragung zur Entwicklung des Studienprogramms; daran schließt die Zusammenstellung des Entwicklungsteams (ET) an, das durch seine fachliche

Expertise zur Konzeption und Entwicklung des Studienprogramms beiträgt. Gemäß § 8 Abs. 4 FHG umfasst ein ET mindestens vier Personen. Ein ET an der FH Campus Wien besteht meist aus 8-20 Personen. Zusätzlich zu den gesetzlich vorgesehenen Personen sind darunter Vertreter:innen inhaltlich relevanter Fachgebiete sowie verschiedener interner und externer Interessengruppen (Studierende bzw. Absolvent:innen, Lehrende, Berufsverbände etc.).

Der anschließende Analyseprozess nimmt den Arbeitsmarkt sowie die potenziellen Zielgruppen in den Blick. Bei der Profil- und Curriculumsentwicklung und der Ausarbeitung der Prüfbereiche werden die beruflichen Tätigkeitsfelder der Absolvent:innen sowie die Lernergebnisse des Studienprogramms (vormals Qualifikationsziele) abgesteckt. Das Curriculum, die Modulstruktur und -beschreibungen sowie Lehrveranstaltungen werden entworfen und mit dem didaktischen Konzept abgestimmt. Zugangsvoraussetzungen zum Studium und das Aufnahmeverfahren werden definiert. Die Studienprogramm-kalkulation wird für einen Zeitraum von fünf Jahren erstellt. Anschließend werden die restlichen Prüfbereiche des Studienprogramms gemäß HS-QSG und FH-AkkVO ausgearbeitet. Die AHE prüft den finalen Antrag auf Stringenz und Vollständigkeit.

Der freigegebene Studienprogrammantrag wird der AQ Austria zur Akkreditierung (bei Studiengängen verpflichtend und bei Hochschullehrgängen optional) vorgelegt. Erfolgt das Genehmigungsverfahren extern (z. B. bei Studiengängen gemäß FH-AkkVO), werden der Ablauf sowie etwaige Fristen von der jeweiligen Qualitätssicherungsagentur vorgegeben.

Einem für Studiengänge gesetzlich vorgesehenem Akkreditierungsverfahren der AQ Austria geht laut Selbstevaluierungsbericht immer ein Beschluss des Kollegiums zur Einrichtung voraus. Die Genehmigung eines neuen Studiengangs erfolgt per Akkreditierungsbescheid durch die AQ Austria, welcher das Verfahren abschließt.¹⁴ Bei Hochschullehrgängen (§ 9 FHG) schließt bereits die Entscheidung des Kollegiums das interne Verfahren ab. Daraufhin können die neuen Studienprogramme umgesetzt werden.

Die periodische Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung laufender Programme erfolgt schweremotig durch die interne Verlängerung (IVL). Sie stellt die umfassende Weiterentwicklung der Studienprogramme dar. Hierfür werden Bedarfe des Arbeitsmarktes, Anforderungen wissenschaftlicher Disziplinen und die Einbettung in die nationale und internationale Strategie der Fachhochschule berücksichtigt. Die IVL ist in einen mehrstufigen Prozess

¹⁴ Bei vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) ausgeschrieben Studienplätzen erfolgt noch eine Bewilligungsschleife durch das BMBWF.

(von der Anfangsphase über die Analysephase und die Phase der Curriculumsausarbeitung bis zur Umsetzung) unter Einbeziehung aller relevanten Interessengruppen und Stakeholder:innen gegliedert.¹⁵

Der in der IVL entstehende Studienplan ist grundsätzlich entlang der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen aufgebaut und spiegelt somit Anforderungen einer gesetzlichen externen Akkreditierung wider; er wird um die reflexive Betrachtung der Bereiche Personal, Qualitätssicherung, Finanzierung und Infrastruktur ergänzt. Außerdem beinhaltet der Studienplan eine Gegenüberstellung der Änderungen gegenüber der Vorversion sowie konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der geltenden Strategie der Hochschule.

Weitere Qualitätssicherungsverfahren neben der IVL umfassen bescheidrelevante Änderungen durch die AQ Austria (externes Verfahren), Änderungen durch das Kollegium (internes Verfahren) sowie Aktualisierungen auf Lehrveranstaltungsebene.

> Die Bestimmungen für bescheidrelevante Änderungen sind in § 14 FH-AkkVO idgF geregelt. In diesem Fall verfasst der Studiengang mit Begleitung der AHE einen Änderungsantrag, der nach Freigabe durch die Hochschulleitung an das Board der AQ Austria eingereicht wird.

> Im Falle der Identifizierung von Änderungsbedarf abseits einer IVL – soweit nicht bescheidrelevant – erfolgt die Änderung durch das Kollegium in einem internen Verfahren.

> Aktualisierungen auf Ebene von Lehrveranstaltungen liegen gemäß Studienordnung in der Autonomie des Studienprogramms. Dazu zählen die Anpassung von Lernergebnissen, Lehrinhalten, Lehrveranstaltungstiteln, Lehrmethoden, Prüfungsmethoden, Literatur, Integration neuer wissenschaftlicher Ergebnisse oder der Unterrichtssprache. Die Studiengangs- bzw. Hochschullehrgangsführung gibt eine beantragte Aktualisierung nach Überprüfung hinsichtlich des Gesamtkonzepts, des Constructive Alignments und der Einhaltung der Prüfungsordnung frei.

¹⁵ Am Prozess sind Rektor:in, AHE-Leitung, ET-Leitung, Studienprogrammkommission (SPK) (Die SPK setzt sich aus der Akademischen Leitung, der Leitung der AHE, einer Studien-/Hochschullehrgangsführung aus dem Department des zu begutachtenden Studienprogramms und aus einem angrenzenden Department, einem:r Lehrenden sowie einem:r Studierenden zusammen, die aus ihren verschiedenen Blickwinkeln die Qualität der Weiterentwicklung beurteilen. Studierende und Lehrende sind außerdem bei der Genehmigung eines weiterentwickelten Studienplans im Kollegium vertreten.) und Kollegium beteiligt. Beratungsangebote der Abteilungen TSC, IO und FOR sind ebenfalls im Prozess vorgesehen. Und Des Weiteren werden Berufsfeldvertreter:innen, Studierenden, Alumni:ae und Lehrende einbezogen.

eCurriculum

Das eCurriculum¹⁶, welches seit dem Studienjahr 2018/19 im Einsatz ist, ist eine elektronische Plattform, die alle neu- und weiterentwickelten Studienpläne abbildet. Im eCurriculum ist der aktuelle Studienplan eines Studienprogramms hinterlegt. Die Verfahren, die im Lebenszyklus des Curriculums abgeschlossen werden, lassen sich im eCurriculum nachvollziehen. Zudem sind unterschiedliche Auswertungen möglich.

Studierendenzentrierte Lehre und Digitalisierung als Leitmotive. Hochschuldidaktik und E-Learning

Lehre und Lernen sind in den Regelkreis der Strategie eingebunden. Die Qualitätssicherung und -entwicklung der Lehre ist zentral in den Verfahren der Entwicklung, Änderung und Weiterentwicklung der Studienprogramme verankert. Die FH Campus Wien weist darauf hin, dass sie in ihrer Ausrichtung der Lehre auf die zentralen Elemente kompetenzorientierte studierendenzentrierte Lehre und Digitalisierung von Lehr- und Lernformaten fokussiert. Hierzu wurde auf den hochschul- und mediendidaktischen Kompetenzerwerb besonderer Fokus gelegt. Hochschuldidaktisches Einstiegsmodul, Aufbaumodul sowie Workshopreihe stellen Kernelemente eines Fort- und Weiterbildungsangebots für interne und externe Lehrende dar. Dabei ist das hochschuldidaktische Einstiegsmodul für alle Neueinsteiger:innen und in Folge für alle neuen hauptberuflich Lehrenden verpflichtend vorgesehen. Dieses wurde entlang des Karrierepfades von Lehrenden durch ein internes, zweisemestriges hochschuldidaktisches Zertifikatsprogramm ausgebaut. Das gesamte Fort- und Weiterbildungsangebot für interne und externe Lehrende kann kostenfrei besucht werden.

Die FH Campus Wien setzt durch begleitende Maßnahmen auch auf den Ausbau von digitalen Lehr- und Lernangeboten, um den eigenen Angaben zufolge insbesondere in berufsbegleitenden Studiengängen eine hohe didaktische Qualität der Lehr- und Lernsettings umsetzen zu können.

Die Umsetzung der Leitmotive studierendenzentrierte Lehre und Digitalisierung erfolgt laut Selbstevaluierungsbericht durch die Förderung von Maßnahmen zur Umstellung von bestehenden Lehr- und Lernkonzepten auf spezifische Anforderungen berufsbegleitenden Studierens unter Einsatz von Bildungstechnologien, zum Aufbau und der Weiterentwicklung der individuellen Lehrkompetenz, Unterstützung bei der Weiterentwicklung der Forschungs-

¹⁶ Die Studienprogrammleitung und Mitarbeitenden der Studienprogrammverwaltung haben Zugriff auf ihre eigenen Curricula und können im Rahmen eines Verfahrens Änderungen vornehmen. Darüber hinaus haben weitere Mitarbeitende, die in die Studienprogrammentwicklung involviert sind Zugriff (Lese- oder Schreibberechtigung) auf das eCurriculum, darunter TSC, IO, AHE, Rektorat. Die AHE koordiniert inhaltliche Eingaben im eCurriculum und Berechtigungen. Die Abteilung Online Services ist für den technischen Support zuständig.

kompetenz, Einsatz von Bildungstechnologien wie Flipped Classroom, Vernetzungsangebote von Lehrenden oder auch Stärkung der Kompetenz zum wissenschaftlichen Schreiben.

Studierendenzentrierte Lehre wurde auch während der Begehung thematisiert. In diesem Zusammenhang äußern sich einzelne Studierende kritisch darüber, dass sie (insbesondere in berufsbegleitenden Studiengängen, aber auch in Vollzeitvarianten) aufgrund von Studium, Beruf und Familie Mehrfachbelastungen und einem erhöhten Druck ausgesetzt sind. Es wird davon berichtet, dass eine Reduzierung der Anwesenheitspflicht derzeit im Kollegium geprüft wird, um eine höhere Flexibilität der Studierenden zu ermöglichen.

Die interdisziplinären Angebote werden von den Studierenden positiv erwähnt; einige Studierende äußern den Wunsch nach dem Ausbau der vorhandenen Angebote sowie der Anrechnungsmöglichkeiten für die Wahlfächer. Auch Barrierefreiheit findet in der Gesprächsrunde Erwähnung; hier weisen die Studierenden darauf hin, dass dem Thema Barrierefreiheit ihrer Einschätzung nach eine noch größere Bedeutung zugemessen werden sollte.

Ein weiteres Thema, das in der Gesprächsrunde mit den Studierenden angesprochen wurde, ist der Umgang mit Diskriminierung an der Hochschule. Hier wird im Gespräch deutlich, dass die vorhandenen Eskalationsstufen nicht allen Studierenden bekannt sind.

Entrepreneurship und Entrepreneurial Spirit

Entrepreneurship sowie die Etablierung eines Entrepreneurial Spirit unter Mitarbeitenden und Studierenden sind Werte aus der aktuellen Strategie 2025, welche Innovationen an und rund um die Fachhochschule fördern sollen. Im Jahr 2016 wurde an der Fachhochschule ein Start-up Service eingerichtet, welcher mit 01.08.2023 in eine Stabsstelle des Rektorats mit der Bezeichnung Entrepreneurship Innovation & Career Center (EICC) übergeführt wurde. Das EICC begleitet gründungsinteressierte Studierende und Absolvent:innen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit und bietet laut Selbstevaluierungsbericht ein breit gefächertes Portfolio an Workshops, kreative Räume zur Projektentwicklung für alle Studierenden und Absolvent:innen der FH Campus Wien sowie Zugang zu nationalen und internationalen Netzwerken. Des Weiteren unterstützt das EICC bei der Entwicklung und Umsetzung von internen Innovationen, begleitet die individuellen Karrierewege in Wissenschaft und Wirtschaft und betreibt Frauenförderung. Mit seinem nationalen und internationalen Netzwerk an Kooperationspartner:innen leistet das EICC aus Sicht der Hochschule einen entscheidenden Beitrag zum akademischen Austausch, welcher sich vor allem in der Abwicklung zahlreicher erfolgreicher EU-Projekte niederschlägt.

Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung

Als Ergänzung zu den extern über die AQ Austria akkreditierten Studiengängen bestehen an der FH Campus Wien verschiedene Weiterbildungs- und Fortbildungsangebote, die in die internen Qualitätssicherungsprozesse eingebunden sind. Die Studienordnung regelt die Rahmenbedingungen für alle Angebote zur Fort- und Weiterbildung. Die Hochschule erläutert, dass diese im Sinne des lebensbegleitenden Lernens einen weiteren wichtigen Pfeiler des Bildungsangebots der FH Campus Wien darstellen. Die Hochschule weist darauf hin, dass lebenslanges Lernen und Weiterbildung heute eine Schlüsselrolle spielen, um den Herausforderungen unserer Gesellschaft zu begegnen. Die Weiterbildungsangebote der FH Campus Wien (60 – 120 ECTS) und die Fortbildungsangebote der Campus Wien Academy (unter 45 ECTS) tragen der Hochschule zufolge dazu bei, dass Menschen in jedem Lebensabschnitt die Möglichkeit haben, sich weiterzuentwickeln und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu erweitern.

Hochschullehrgänge gemäß § 9 FHG

Die Hochschule weist darauf hin, dass mit Inkrafttreten des Hochschullehrgangspaketes (01.10.2021) ein sektorübergreifender rechtlicher Rahmen für hochschulische Weiterbildung geschaffen wurde, wobei die gesetzlichen Festlegungen für Fachhochschulen zu den Hochschullehrgängen in § 9 FHG enthalten sind. Die Fachhochschule merkt in diesem Zusammenhang an, dass alle Hochschullehrgänge fristgerecht bis zum 01.10.2023 an die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst wurden. Nach Einschätzung der FH Campus Wien treffen die Qualitätsanforderungen die Hochschule gut vorbereitet, da Hochschullehrgänge generell standardmäßig analog zu Studiengängen behandelt werden und umfassend in die Qualitätssicherung einbezogen sind. Konkret bedeutet dies, dass die Verfahren zur Entwicklung und Weiterentwicklung von Studiengängen auch für Hochschullehrgänge zur Anwendung kommen (auf die Entwicklung von Hochschullehrgängen nach § 9 FHG wurde bereits unter „Qualitätsmanagement im Studium & Lehre“ eingegangen). Über die Einrichtung eines Hochschullehrgangs entscheidet das Kollegium im Einvernehmen mit dem Erhalter.

Die Hochschulangehörigen weisen während der Begehung darauf hin, dass ein einheitliches Qualitätsverständnis über alle Weiterbildungsprodukte hinweg herrscht. Die Weiterbildung werten sie als besonders agil und schnelllebig; durch die engen Kontakte zur Berufswelt (darunter auch über nebenberuflich Lehrende und Absolvent:innen bzw. über Beiräte als Vertretung der Wirtschaft) können neue bzw. veränderte Bedarfe sehr schnell identifiziert werden. Außerdem merken sie an, dass der Weiterbildung die gleichen Supportstrukturen der Hochschule zur Verfügung stehen, sodass die Weiterbil-

dung nach eigener Einschätzung mitunter hervorragend aufgestellt ist. Insbesondere das Teaching Support Center wird explizit gelobt, dem es gut gelingt, didaktische Themen auch für nebenberuflich tätige Lehrende ansprechend zu gestalten.

Akademische Fortbildung im Rahmen der Campus Wien Academy

Basierend auf der Strategie der FH Campus Wien für den Zeitraum 2020-2025 hat die Campus Wien Academy ihr Portfolio im Sinne des Life-Long-Learning-Konzepts seit 2016/17 erweitert und vorangetrieben und die Prozesse kontinuierlich weiterentwickelt.¹⁷

Das Angebot der Campus Wien Academy soll einen professionellen Rahmen bieten, der für die persönliche Weiterentwicklung der jeweiligen Kompetenzen unterschiedlicher Personen und für die Weiterentwicklung ihrer jeweiligen Berufsfelder dient. Diese Zielerreichung bedarf dem Selbstevaluierungsbericht zufolge einer engen Zusammenarbeit mit den Studiengängen und externen Partner:innen. Angebote der Campus Wien Academy sind in das Qualitätssicherungssystem der FH Campus Wien integriert und orientieren sich dabei an den Qualitätsstandards der Studienprogramme.

Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung

Strategisches Forschungsmanagement

Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen in Österreich nimmt eine zunehmend wichtigere Rolle im Innovationssystem ein. In den vergangenen Jahren hat die FH Campus Wien dem Selbstevaluierungsbericht zufolge bereits gezielt strategische Maßnahmen gesetzt, um die eigene Forschungsleistung voranzutreiben, zu stärken und dem Auftrag einer qualitätsgesicherten und forschungsgeleiteten Lehre gerecht zu werden. Die Abgrenzung der Forschungsaktivitäten gegenüber den Universitäten durch die flächendeckende Implementierung der anwendungsbezogenen Forschung sowie die zielgerichtete Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen und Unternehmen entsprechend der Profilbildung, ist nur eines von vielen Elementen der F&E-Strategie der FH Campus Wien.

Als Substrategie der Gesamtstrategie der FH Campus Wien wird die F&E-Strategie seit 2012 in einem kontinuierlich fortlaufenden Prozess weiterentwickelt. Sie beschreibt die dritte Periode der Strategiebildung zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation im Kernkompetenzbereich Forschung an der FH Campus Wien. Die Inhalte der F&E Strategie 2025 richten

¹⁷ Die Academy bietet nun Seminare, Seminarreihen, Webinare und Zertifikatsprogramme in allen Themenbereichen der FH Campus Wien an. Insgesamt waren im Jahr 2022/23 93 Weiterbildungsangebote (78 Seminare und 15 Zertifikatsprogramme) im Verkauf. Es konnten 47 Weiterbildungsangebote (35 Seminare und 12 Zertifikatsprogramme) mit 949 Teilnehmenden durchgeführt werden.

sich – neben ihrer bewährten Grundstruktur zur Planung, Durchführung und Unterstützung von überwiegend anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung – besonders auf die Bereiche der Nachhaltigkeit, der Interdisziplinarität und Innovation in Verbindung mit Entrepreneurship aus. Dies bedeutet neben einer klaren Zieledefinition die Berücksichtigung zahlreicher Maßnahmen. Im Zuge der Strategieformulierung wurde das erfolgreiche Modell der Anschubfinanzierung um mehrere Unterstützungsmechanismen (u. a. Doktorats- und Habilitationsförderung) erweitert.

Von 2012 bis 2020 bestanden 22 Forschungsfelder, drei in jedem der sieben Departments und ein disziplinenübergreifendes. Die FH Campus Wien sieht die disziplinenübergreifende Zusammenarbeit ihrer Departments als ihre besondere Stärke und setzte den strategischen Forschungsfokus daher über die Jahre immer stärker auf Interdisziplinarität. Um eine disziplinenübergreifende Bearbeitung zeitgemäßer Forschungsthemen zu erlauben und den Rückmeldungen der Gutachtenden im Jahr 2017 Rechnung zu tragen, wurde im Zuge der Entwicklung der F&E Strategie 2025 das Forschungsprofil neu strukturiert. Hierzu wurde die bisherige Struktur der Forschungsfelder (gekoppelt an die bestehende Departmentstruktur) geöffnet, neu strukturiert und neue Forschungsbereiche wurden erarbeitet.

Mit Hilfe eines eigens dafür eingerichteten Sounding-Boards, an dem Wissenschaftler:innen aller Departments teilnahmen, wurden nach Abstimmung und Freigabe durch Hochschulleitung und Departmentleitungen fünf Forschungsbereiche (Health and Quality of Life, Digital Innovation and Transformation, Inclusive, Social and Secure Society, Energy, Mobility and Infrastructure und Sustainability and Design) als Forschungsprofil der FH Campus Wien definiert, in denen sich alle Projekte wiederfinden.

Die strategische Planung von F&E-Aktivitäten erfolgt seit 2011 durch das Vizerektorat für Forschung und Entwicklung.

Der zweistufige Prozess „Forschung managen“ stellt nach wie vor den Kern aller strategischen Planungs- und Prüfaktivitäten im Zusammenhang mit Forschung und Entwicklung an der FH Campus Wien dar. Der Prozess sieht zum einen die regelmäßige Erhebung und Analyse der definierten F&E-Kennzahlen (inkl. Abstimmung von Zielwerten und Ableitung von Maßnahmen) und zum anderen die Diskussion und ggf. Anpassung der Forschungsbereiche vor, die alle fünf Jahre vorgesehen ist.

Formelle und informelle ex-ante Instrumente und Prozesse für die Sicherstellung der Qualität in der Forschung

Für alle an der FH geplanten und umgesetzten Forschungsprojekte sind laut Selbstevaluationsbericht Prozessabläufe definiert und in detaillierten Prozessbeschreibungen Schritt für Schritt ausgearbeitet. Dafür ist die Abteilung

Forschungs- und Projektkoordination (FOR) hauptverantwortlich. Diese Abläufe werden einmal pro Jahr überprüft und gegebenenfalls adaptiert. Die Abläufe für Projekte gelten auch in den Portfolios Aus- und Weiterbildung sowie Organisations- und Personalentwicklung. Sie stellen dem Selbstevaluierungsbericht zufolge eine Qualitätssicherung von Förderanträgen und Angeboten sicher.

Unterstützung für die Forschenden - Forschungs- und Projektkoordination (FOR)

Als zentrale Service- und Kontaktstelle informiert und berät die Abteilung Forschungs- und Projektkoordination (FOR) Mitarbeitende bei der Planung und Umsetzung aller Projekte an der FH Campus Wien. Die Forschungs- und Projektkoordination fungiert als Projektmanagement-Office und erste Ansprechstelle für Kooperationspartner:innen aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zu Themen wie Forschungsförderung, Auftragsforschung, Wissens- und Technologietransfer sowie Third Mission. Im Rahmen der Umsetzung der Forschungs- und Entwicklungsstrategie arbeitet die Abteilung eng mit dem Vizerektorat für Forschung und Entwicklung (F&E) zusammen.

Die Begleitung und Beratung der Forschenden erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Finance and Controlling, der Stabsstelle Recht, dem Personalmanagement und weiteren zentralen Organisationseinheiten. Das von der Forschungs- und Projektkoordination entwickelte interne Weiterbildungsprogramm „Fit FOR Projects“ bietet unterschiedliche Workshops für Forschende und Projektleitungen an und ist stark nachgefragt.

Das Team in der Forschungs- und Projektkoordination hat sich seit Übernahme der zusätzlichen Aufgaben (Zuständigkeit für alle Projekte an der FH Campus Wien und Übernahme der Funktion als Projekt Management Office) weiterentwickelt. Insgesamt arbeitet die Forschungs- und Projektkoordination zusätzlich zu den Kernaufgaben auch an allen strategischen Themen im Zusammenhang mit F&E mit. Die Zuständigkeiten im Team der Forschungs- und Projektkoordination sind nach Departments aufgeteilt. Damit haben alle Forschenden und Projektleitungen eines Departments fixe Ansprechpersonen.

Forschungsförderung

Um Forschungsaktivitäten im Sinne der Zielerreichung zu forcieren, wurden dem Selbstevaluierungsbericht zufolge die Instrumente zur Steigerung der Forschungsleistung für F&E ausgebaut: Weiterentwicklung und Ausbau der Anschubfinanzierung, Career Funds (Doktorats- und Forschungsfreistellung und Habilitationsförderung, 2 Doktoratsprogramme mit Universitäten und das interne Weiterbildungsprogramm Fit FOR Projects), Micro Funds (Publikationsscheck zur Förderung der Publikationstätigkeit der Forschenden, 3rd Mission Aktivitäten, Kleinprojekte und die Unterstützung von Patenten) sowie

Venture Funds (Errichtung eines neuen Kompetenzzentrums, die Fusion von Kompetenzzentren, die Etablierung eines Josef Ressel Zentrums, der Aufbau neuer Forschungsbereiche sowie die Beteiligung bei Start-ups).

Die Zuerkennung von Mitteln aus der Anschubfinanzierung erfolgt laut Selbstevaluierungsbericht anhand von definierten Kriterien. Internationale Forschungsk Kooperationen sollen bei der Überarbeitung des Modells der Anschubfinanzierung im Wirtschaftsjahr 2023/24 explizit gefördert werden.

Für eingeworbene F&E-Drittmittel werden Prämien für Wissenschaftler:innen ausgeschüttet. Diese werden von einer Kommission bewertet und durch die Geschäftsleitung freigegeben.

Im Jahr 2017 wurde an der FH das interne Förderprogramm für die Kompetenzzentren (KTZ) ausgerollt. Die Aktivitäten der Kompetenzzentren¹⁸ sind so wie alle Forschungsaktivitäten an der FH Campus Wien einem oder mehreren Forschungsbereichen sowie ausgewählten SDGs zugeordnet.

Die Kompetenzzentren zeichnen sich durch hohe Forschungskompetenz bei gleichzeitiger hoher Umsetzungsrelevanz aus. Die Einrichtung von Kompetenzzentren erfolgt auf Basis einer internen Richtlinie nach Ausschreibung und Evaluationsergebnissen.

Die zum Zeitpunkt der Programmausrollung bereits bestehenden vier Kompetenzzentren wurden in das Programm aufgenommen und müssen wie jedes KTZ einmal im Jahr zu ihrer Performance berichten. In bis dato 4 Ausschreibungen wurden 6 weitere KTZ genehmigt. Das Programm wurde in den vergangenen Jahren laufend an die Rahmenbedingungen an der FH Campus Wien angepasst.

Im Jahr 2023 gelang dem Selbstevaluierungsbericht zufolge ein substanzieller weiterer Ausbau der Forschungsförderung an der FH Campus Wien. Eine Sicherstellung der Finanzierung für Kompetenzzentren und eine Ausweitung der finanziellen und inhaltlichen Möglichkeiten zur Stärkung der Forschung innerhalb der Kompetenzzentren und in den Departments, bzw. Studiengängen für die nächsten Jahre sollen einen größeren Hebel zur Entwicklung erfolgreicher Forschungen ermöglichen. Dieser Ausbau wurde mit flankierenden Maßnahmen und Begleitung versehen, die der Unterstützung beim Verfassen von erfolgreichen Förderanträgen dienen.

Forschungsevaluation (intern/extern)

Forschungsprojekte werden durch den Prozess der Projektabwicklung (inkl. Projektmanagementhandbuch) begleitet und gemonitort. Dazu gehören beispielsweise die Erstellung von zwei Statusberichten (Ampelsystem) je (F&E-)

¹⁸ Kompetenzzentren können in einem oder mehreren Departments verankert sein.

Projekt und Studienjahr, ein persönliches Monitoringgespräch der Projektleitung mit den Projektauftraggebenden oder Projektportfolioverantwortlichen bei Projekten mit Ampelstatus „rot“ sowie ein eigens entwickelter Prozess „Lessons Learned“ für abgelehnte Förderanträge.

Weitere wesentliche F&E Kennzahlen sind der Hochschule zufolge:

- > F&E Umsatz (alle Eigen- und Fremdmittel, die für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden)
- > Anzahl der VZÄ, die für F&E zur Verfügung stehen
- > Anzahl F&E Projekte
- > Anzahl der interdisziplinären F&E Projekte
- > Anzahl der Publikationen

Publikationen

An der FH Campus Wien wird seit 2009 ein Verzeichnis der Publikationen der Forschenden geführt, das ein Monitoring der Publikationstätigkeiten erlaubt. Die Publikationen werden mit oder ohne zugehörigen Volltext in der Publikationsdatenbank der FH Campus Wien nachgewiesen und können öffentlich eingesehen werden.

Offene, frei zugängliche wissenschaftliche Publikationen sind laut Selbstevaluierungsbericht ein wichtiger Baustein in der Digitalisierungsstrategie und den Nachhaltigkeitsbestrebungen der FH Campus Wien. In diesem Sinne werden Publikationen auch nicht anhand des Journal Impact Factors ausgewertet, weil dieser weder Offenheit noch Verankerung in der lokalen, regionalen Anwendungsorientierung widerspiegelt. Dennoch werden Publikationen nach gängigen internationalen Kriterien bewertet (z. B. peer review). Zusätzlich werden die Publikationen personenbezogen auch mit internationalen Kategoriensystemen verbunden (z. B. ORCID).

Qualitätssicherung durch die Ethikkommission¹⁹

2014 wurde an der FH Campus Wien ein Ethik-Komitee für Forschungsvorhaben in den Studiengängen der Gesundheitswissenschaften eingerichtet. Aufgrund der großen Nachfrage zu forschungsethischen Fragestellungen wurde dieses Komitee 2017 auf alle sieben Departments der Fachhochschule ausgeweitet. 2021 ist die FH Campus Wien laut Selbstevaluierungsbericht noch einen entscheidenden Schritt weitergegangen und hat eine eigene Ethikkommission ins Leben gerufen.

¹⁹ <https://www.fh-campuswien.ac.at/forschung/ethikkommission-fuer-forschungsaktivitaeten.html> zuletzt abgerufen am 22.04.2024

Die Ethikkommission der FH Campus Wien berät zu forschungsethischen Fragestellungen und spezifischen Rechts- und Datenschutzgrundlagen. Sie versteht sich als Einrichtung eines ethischen Diskurses zur Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis, übernimmt damit Verantwortung und bietet Unterstützung an, um die Einhaltung von forschungsethischen Richtlinien bei Forschungsvorhaben gewährleisten zu können. Dabei handelt die Ethikkommission weisungsfrei und verpflichtet sich, internationalen ethischen Richtlinien zu folgen. Hauptaufgabe der Ethikkommission im Sinne der Geschäftsordnung ist die Begutachtung von Forschungsarbeiten und -projekten hinsichtlich forschungsethischer Gesichtspunkte, die auch die Prüfung der nach ethischen Kriterien geeigneten Forschungsmethodik mit einschließt. Die Ethikkommission vergibt somit Voten für alle eingereichten Forschungsprojekte, um so nach umfassenden standardisierten Einschätzungen eine ethisch hochwertige Forschungsarbeit gewährleisten zu helfen.

Nachwuchsförderung

Der FH Campus Wien ist es den eigenen Aussagen zufolge ein großes Anliegen, den wissenschaftlichen „Nachwuchs“ zu fördern. Daher wurde im Jahr 2015 das sogenannte „kleine Karrieremodell“ für wissenschaftliche Mitarbeitende entwickelt (abgestimmte standardisierte Stellenbeschreibungen), das in das „großen Karrieremodell“ überging. Damit ist es möglich, durchgängige wissenschaftsorientierte Karrieren zu etablieren. Ab sofort ist nach Einhaltung definierter Kriterien ein Übertritt von einer Researcher Position in die Position der hauptberuflich Lehrenden und Forschenden (HBL) möglich. Dafür ist eine Entfristungsmöglichkeit für Researcher eingezogen worden. Für Researcher ist es ab sofort möglich, eine Doktoratsförderung gemäß definierten Kriterien zu beantragen. Weitere Entwicklungen wie zum Beispiel die Einrichtung einer Senior Researcher Position sind in Vorbereitung. Weiterentwicklungen von Forschenden-Karrieren bis zur FH-Professur sind möglich und auch erwünscht.

Weitere Beispiele für die Nachwuchsforschung sind:

- > Gemeinsames Doktoratskolleg mit der TU Wien zur Etablierung einer gemeinsamen Doktoratsausbildung.
- > Gespräche mit Universität Liechtenstein und auch TU Wien zur Ausweitung der Doktoratsprogramme.
- > Projekt im Programm doc.funds.connect des fwf zur gemeinsamen Doktoratsausbildung an Universitäten und Fachhochschulen: Das Projekt wird von der FH Campus Wien koordiniert, Partnerin ist die TU Wien. Die Genehmigung ist im Dezember 2023 erfolgt.

Wissens- und Technologietransfer

Die Mitarbeitenden der Forschungs- und Projektkoordination betreuen die Themen rund um Dienstleistungen, Schutzrechte und Verwertung unter Einbindung der Stabsstelle Recht. Für die Abwicklung von Dienstleistungen sowie für die Verwertung von Forschungsergebnissen stehen den Forschenden Abläufe sowie eine Richtlinie zur Verfügung, die ihnen Orientierung zum Thema geben. Das Erfindungsservice ist zuständig für die Entgegennahme und Abwicklung von Dienstleistungsmeldungen sowie für die Begleitung von Verwertungsaktivitäten. Das Netzwerk des Erfindungsservice wurde in den vergangenen Jahren auf- und ausgebaut.

Eine Weiterentwicklung in Richtung eines Wissens- und Technologietransferzentrums startete mit dem Sommersemester 2023. Ziel ist es, die in der Forschung generierten Ergebnisse optimal zu vermarkten und sie einerseits der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und andererseits auf den Markt zu bringen. Im Sinne eines Single Point of Contact (SPOC) soll dieses Zentrum künftig Beratungs- und Unterstützungsleistungen für alle Forschenden anbieten und die Themenbereiche Dienstleistungen, Schutzrechte, Verwertung sowie Spin-off Gründung abdecken. Ein Ausbau an Personalressourcen ist aus Sicht der Hochschule dafür unabdingbar und wird für das Wirtschaftsjahr 2024/25 angestrebt.

Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung

Verankerung der internationalen Ausrichtung in der Strategie 2025 und der Internationalisierungsstrategie

Die hochschulweite Strategie 2025 und die Internationalisierungsstrategie der FH Campus Wien verankern die internationale Ausrichtung auf institutioneller Ebene und halten die Vision und Ziele der Internationalisierung strategisch fest. In der hochschulweiten Strategie 2025 wurde Internationalisierung in der Vision „Interdisziplinarität und Internationalität“ und den dazugehörigen strategischen Zielen abgebildet. In der Internationalisierungsstrategie 2025 wird Internationalisierung als Querschnittsaufgabe definiert, die auf allen Ebenen verankert ist und in alle Handlungsfelder der Hochschule dauerhaft hineinwirkt. Sie umfasst die Internationalisierung des Studiums und der Lehre, der Forschung und Entwicklung, der Hochschule und ihrer Mitarbeitenden sowie die internationale Zusammenarbeit in Netzwerken und Partnerschaften. Internationalisierung involviert somit laut Selbstevaluierungsbericht die gesamte Hochschule und alle hochschulischen Akteur:innen. Somit sind neben den Studiengängen und dem IO auch Abteilungen und Stabsstellen mit internationalen Aufgaben betraut. Strategische Leitlinien bilden den Rahmen für Handlungsfelder und Maßnahmen.

Internationalisierung wurde 2017 strategisch festgehalten und ausformuliert. Die Internationalisierungsstrategie der FH Campus Wien wird seit 2020 alle 5 Jahre überarbeitet. Der Aktualisierung gehen eine Umfeldanalyse sowie eine Auswertung der eigenen Leistungsfähigkeit voraus. Bei der Aktualisierung 2020 wurden unterschiedliche hochschulinterne Stakeholder:innengruppen in unterschiedlichen Formaten (Studierendenbefragung, Internationalisierungsworkshop, Leitungstage) miteinbezogen.

Strukturen und Prozesse in der Internationalisierung (in Lehre, Forschung und Verwaltung)

In der Hochschulleitung ist seit 2022 das Vizerektorat für Lehre und Internationales für die Abteilung IO und die internationalen Agenden zuständig (davor war die Internationalisierung bei der:dem Rektor:in verankert). Internationale Aktivitäten, die die Forschung betreffen, fallen in das Portfolio des Vizerektorats für Forschung und Entwicklung.

Das IO ist zentrale Anlaufstelle für Internationalisierung an der FH Campus Wien: Es berät die Hochschulleitung zu strategischen Fragen der Internationalisierung, gestaltet und koordiniert die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden, unterstützt bei der Internationalisierung von Curricula sowie bei der Pflege, Entwicklung und Koordination von internationalen Projekten und Hochschulkooperationen und verwaltet Fördergelder.

Zahlreiche Internationalisierungsaktivitäten finden in den Studienprogrammen statt. In den einzelnen Departments und Studiengängen fungieren internationale Koordinator:innen²⁰ als Schnittstelle zum IO. Regelmäßige hochschulweite und departmentspezifische Austauschtreffen zwischen internationalen Koordinator:innen und dem IO sollen für die Weitergabe von Informationen und Austausch sorgen.

Die Prozesse der Internationalisierung sind im hochschulinternen QM-System (Enabler) abgebildet und spiegeln das Kerngeschäft der Internationalisierung wider. Darüber hinaus ist das IO in das Verfahren der Studiengangsentwicklung eingebunden und berät zur Internationalisierung der Curricula, zu Mobilitätsfenstern und Förderprogrammen. Kennzahlen zur Internationalisierung werden in Absprache mit der Stabsstelle Qualitätsmanagement, dem International Office und dem Rektorat/Vizerektorat für Lehre und Internationalisierung regelmäßig erhoben und den Department- und Studiengangsleitungen im Managementbericht zur Verfügung gestellt.

Studierendenmobilität (Outgoing)

Studierendenmobilität ist in der Internationalisierungsstrategie im Handlungsfeld „Internationalisierung von Studium und Lehre“ verankert und wird

²⁰ Je nach Struktur des Departments für einen einzelnen Studiengang bzw. für das gesamte Department zuständig.

als eine Dimension eines internationalisierten Curriculums verstanden. Die Studiengänge sind aufgefordert, im Rahmen der Studiengangsentwicklung Mobilitätsfenster im Curriculum strukturell einzubetten. Im Sinne einer inklusiven Herangehensweise an Internationalisierung wird die Studierendenmobilität laut Selbstevaluierungsbericht breit definiert und umfasst Auslandssemester, -praktika, Kurzzeitmobilitäten und virtuelle Kooperation (blended mobility, virtual exchange).

Bei der Outgoing Studierendenmobilität liegt ein starker Fokus auf Auslandspraktika (ca. 80 %). Die Hochschule merkt an, dass besonders in den mobilitätsstarken Departments der Gesundheitswissenschaft und der Angewandten Pflegewissenschaft das Praktikum für die Studierenden oft die einzige Möglichkeit ist, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu verbringen. Auch bei den Applied Life Sciences (Molekulare Biotechnologie) wurde ein Mobilitätsfenster geschaffen, das angewandte Forschung mit einem Auslandspraktikum kombiniert.

Kam es in der Pandemie zu starken Mobilitätseinbrüchen (2/3 der Studierenden haben ihre Auslandsaufenthalte nicht angetreten bzw. abgebrochen), lässt sich nun wieder ein Anstieg an Mobilitäten verzeichnen. Das Mehr an Mobilitäten ist, so die Hochschule, unter anderem auf neue Mobilitätsformate (z. B. blended mobility) sowie neue Fördermöglichkeiten (Mobilität mit Drittstaaten) im Rahmen der neuen Erasmus+ Programmperiode (2021-2027) zurückzuführen. Dadurch konnten auch neue Zielgruppen erreicht werden. Die Hochschule merkt an, dass Kurzzeitmobilitäten vor allem für berufsbegleitende Studierende eine Möglichkeit sind, internationale Erfahrungen zu sammeln. Die Mobilitätswachse haben dazu geführt, dass in den letzten 3 Jahren die Erasmus+ Mittel verdreifacht werden konnten.

Das Erasmus+ Programm ist das zentrale Förderprogramm für Studierendenmobilität. Bei der Implementierung des Programms müssen gewisse Qualitätsstandards eingehalten werden, die in der Erasmus Charta für Hochschulbildung (ECHE) festgelegt sind. Mit der Unterzeichnung der Erasmus Charta hat sich die Hochschule dazu verpflichtet, Qualität in der Mobilität zu gewährleisten und sicherzustellen. Die Einhaltung der Qualitätsstandards sowie der richtlinienkonformen Auszahlung von Fördermitteln wird im Zuge eines engmaschigen Monitorings durch den OeAD/die Nationalagentur bzw. die Europäische Kommission gewährleistet. Regelmäßige Rückmeldungen der Teilnehmenden des Erasmus+ Programms helfen, das Serviceangebot für Studierende, Lehrende und Mitarbeitende zu verbessern und an die Bedürfnisse der mobilen Teilnehmenden anzupassen. Darüber hinaus wird in der jährlich durchgeführten Studierendenumfrage die Zufriedenheit mit dem IO abgefragt. Die Ergebnisse werden anschließend abteilungsintern reflektiert und ggf. Maßnahmen abgeleitet. Neben den Erasmus+ Stipendien bietet die FH Campus Wien weitere Förderschienen für Aufenthalte außerhalb Europas an.

(bspw. im Rahmen des Global Social Dialogue (GSD) Projektes oder mittels Marschallplan-Stipendien).

Personalmobilität (Lehrende, allgemeines Hochschulpersonal):

Neben der Steigerung der Studierendenmobilität ist es der FH Campus Wien den eigenen Angaben zufolge ein besonderes Anliegen, die Weiterentwicklung der Mitarbeitenden durch internationale Lehr- und Lernerfahrungen zu fördern. Ziel ist es, die persönlichen und fachlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden zu stärken.

Neben der Lehrendenmobilität wird auch die Mobilität des allgemeinen Hochschulpersonals gefördert. Gemeinsam mit der Personalentwicklung hat das IO ein Infoblatt zur „Weiterentwicklung durch Internationalisierung“ erstellt, um Personalmobilität bzw. die Teilnahmen an Weiterbildungsangeboten als Entwicklungsmaßnahme in Mitarbeiter:innengesprächen zu vereinbaren. Des Weiteren wurde Internationalisierung als Kriterium zur Ernennung der FH-Professur aufgenommen.

Mitarbeiter:innenmobilität findet im Rahmen von Lehraufenthalten, Job Shadowings, dem Besuch Internationaler Wochen sowie von Sprachkursen statt. Der Großteil der Mobilitäten wird über Erasmus+ gefördert und durchläuft die entsprechenden Qualitätssicherungsmaßnahmen (Reporting, Evaluierung der Mobilitäten). Erfüllen Mobilitäten nicht die Erasmus+ Kriterien, greifen laut Selbstevaluierungsbericht FH-interne Fördermittel.

Aufgrund des verstärkten Beratungsangebots verzeichnet die FH Campus Wien den eigenen Ausführungen zufolge mit 67 Outgoing Mobilitäten im Studienjahr 2022/23 einen Höchststand bei der Personalmobilität. Neben Outgoing Mobilitäten werden auch Incoming Lehrendenaufenthalte und Incoming Job Shadowings gefördert. In den jährlich stattfindenden Erasmus+ Days werden gezielt Mitarbeitende und Studierende über Mobilitätsoptionen und Fördermöglichkeiten informiert und beraten. Testimonials berichten von ihren Auslandserfahrungen und sollen Mitarbeitende motivieren, selbst mobil zu werden. Zusätzlich werden Informationsveranstaltungen angeboten, die sich an spezifische Zielgruppen richten (z. B. Studiengangssekretariate).

Partnerschaften und Netzwerke

Als multidisziplinäre Hochschule zeigt die FH Campus Wien in ihrer Internationalisierungsagenda nach eigenen Angaben eine Vielfalt an Umsetzungsmöglichkeiten. Die geografischen Schwerpunktregionen richten sich nach den Ausrichtungen der Departments und Studiengänge, die unterschiedliche Zielsetzungen in der Internationalisierung nach sich ziehen. Über 150 Partnerhochschulen sowie strategische Netzwerke (z. B. das INUAS Netzwerk) sorgen für weltweiten Austausch. Die Partnerhochschulen unterlaufen regelmäßigen Qualitätschecks, bei denen die Studiengänge gemeinsam mit dem

IO die Ausgewogenheit der Zusammenarbeit qualitativ und quantitativ überprüfen. Das bereits etablierte strategische INUAS Netzwerk wird z. B. genutzt, um im Frühjahr 2024 eine European University Alliance (Lead: Hochschule München) einzureichen, die die Qualität, Attraktivität und internationale Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule stärken soll.

Die FH Campus Wien beteiligt sich darüber hinaus an Erasmus+ Partnerschaften.

Bei Incoming Studierenden unterscheidet die Hochschule zwei Gruppen:

> Incoming Studierende, die von Partnerhochschulen – meist im Rahmen von Erasmus+ – ein Studiensemester oder ein Praktikum absolvieren.

> Internationale Regelstudierende, die aus anderen EU-Ländern bzw. Drittstaaten kommen und ein ganzes Studienprogramm an der FH Campus Wien absolvieren (v. a. in den englischsprachigen Studiengängen).

Pro Studienjahr beginnen ca. 120 internationale Regelstudierende ein Studium an der FH Campus Wien. Der Großteil der Studierenden ist aus Deutschland, gefolgt von Studierenden aus anderen EU-Ländern und Studierenden aus Drittstaaten. Für diese Studierendengruppe wurde in den letzten Jahren ein Unterstützungsangebot (z. B. Info-Veranstaltungen, Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten) aufgebaut. Dieses Angebot richtete sich anfänglich nur an internationale Regelstudierende der englischsprachigen Studiengänge und wurde ab dem Wintersemester 2023/24 auf alle Studiengänge ausgeweitet.

Darüber hinaus weist die Hochschule auf das kulturelle und soziale Begleitprogramm für die Incoming Studierenden hin (z. B. Austrian Culture Course, Orientierungswoche).

In den letzten Jahren wurde v. a. in der Angewandten Pflegewissenschaft das Betreuungsangebot sowie die Plätze für Incoming Studierende, die in lokalen Wiener Spitälern und Krankenhäusern ein Praktikum absolvieren, ausgebaut. Neben der traditionellen Incoming Studierendenmobilität (Studienaufenthalte und Auslandspraktika) verzeichnet die FH Campus Wien einen Anstieg von Incoming Kurzzeitmobilität.

Zentrale Instrumente zur Qualitätssicherung in Sachen Anerkennung der hochschulischen Mobilität sind laut Selbstevaluierungsbericht: das Diploma Supplement, der Gebrauch von ECTS-Punkten, das Learning Agreement sowie der Vorausanerkennungsbescheid. Erasmus-Verträge und inter-institutional agreements sollen die Qualitätssicherung für Mobilitätspartnerschaften auf institutioneller Ebene garantieren. Kennzahlen zur Studierenden- und Lehrendenmobilität werden laut Selbstevaluierungsbericht regelmäßig erhoben und sichtbar gemacht.

Neben dem IO und den Begleitbuddies²¹ sind Internationale Koordinator:innen, die auf Studiengangs- bzw. Departmentebene agieren, für die fachliche Betreuung der Incoming Studierenden in den Studiengängen verantwortlich.

Internationalisierung zu Hause (z. B. Internationalisierung der Curricula, Integration von Fremdsprachen, internationale Lehrende usw.)

In der Strategie 2025 wird ein Fokus auf die Internationalisierung der Curricula (= Integration von disziplin- und berufsfeldspezifischen globalen, internationalen und transkulturellen Dimensionen in das Curriculum) und die Internationalisierung von Lernergebnissen gelegt. Ebenso ist dem Selbstevaluierungsbericht zufolge die strukturelle Einbettung von Mobilitätsfenstern in der Strategie verankert, mit dem Ziel, allen Studierenden im Rahmen ihres Studiums internationale Erfahrungen zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurde, so die Hochschule, die Internationalisierung der Curricula in den Prozess der Curriculumentwicklung aufgenommen und findet sich im Curriculum-Handbuch und im eCurriculum wieder. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus der AHE, dem TSC und dem IO beschäftigt sich mit curricularen Fragen. Das IO berät bedarfsabhängig Studiengänge bei der Internationalisierung des Curriculums und der Lehre. Eine „Handreichung für Mobilitätsfenster“, die Kriterien, Empfehlungen und Good-Practice-Beispiele enthält, wurde vom IO erstellt, um Studiengänge bei der curricularen Verankerung von Mobilitätsfenstern zu unterstützen.

In der Internationalisierungsstrategie hat sich die Hochschule den eigenen Angaben zufolge zum Ziel gesetzt, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und nicht-traditionelle, innovative Mobilitätsformate zu entwickeln. Nachdem während der Pandemie die physische Mobilität streckenweise nur eingeschränkt möglich war, wurde ein Schwerpunkt auf Weiterbildungen im Bereich Virtual Exchange und COIL (Collaborative Online International Learning) gelegt. COIL-Projekte und virtuelle Kooperationen werden in einer Reihe von Studiengängen umgesetzt. Im Sommersemester 2024 werden erstmals die INUAS COIL Days gemeinsam mit internationalen Partner:innen durchgeführt. Die Veranstaltung richtet sich an Lehrende und soll Einblicke in das COIL-Konzept geben und dazu anregen, eigene COIL-Projekte umzusetzen.

Darüber hinaus finden Weiterbildungen mit externen Expert:innen und interne Beratungen durch das IO auf Anfrage von Studiengängen statt. Regelmäßig werden Workshops zur Internationalisierung der Curricula, I@home, Internationalisierung von Lernergebnissen, Global Learning, interkulturelle Kompetenz etc. mit nationalen und internationalen Expert:innen durchgeführt. Ziel der Weiterbildungen ist es, Lehrende und Studiengänge bei der Internationalisierung der Curricula und der Lehre zu unterstützen und ihnen Inspiration

²¹ Buddies sind Studierende aus allen Studienrichtungen der FH Campus Wien, die internationale Kontakte knüpfen wollen und vor und während des Aufenthalts für Fragen zur Verfügung stehen bzw. helfen, sich gut einzuleben.

und Anregungen zu geben, wie Internationalisierung im jeweiligen Studienprogramm umgesetzt werden kann.

Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration

Die Qualität der FH Campus Wien ist dem Selbstevaluierungsbericht zufolge in hohem Maße von den Mitarbeitenden abhängig – daher wird auf ihre Auswahl, ihre Gesundheit, (Arbeits-)Zufriedenheit, Möglichkeiten zur Weiterqualifikation ebenso wie auf ein wertschätzendes Miteinander und auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie großer Wert gelegt.

Handlungsleitlinien

Die obersten Handlungsleitlinien leiten sich der Hochschule zufolge insbesondere aus dem Fachhochschulgesetz sowie dem Code of Conduct, der Lehrphilosophie und der Strategie 2025 der FH Campus Wien ab.

Personalrekrutierung

Grundsätzlich werden alle offenen Stellen an der FH Campus Wien laut Selbstevaluierungsbericht in externen Medien sowie im Intranet ausgeschrieben (ausgenommen davon sind Studiengangleitungen von erstentwickelten Studiengängen; in diesen Fällen wird die Leitung aus dem Kreis des Entwicklungsteams bestellt). Das Recruiting der nebenberuflich Lehrenden erfolgt über den jeweiligen Studiengang durch Nutzung der eigenen Netzwerke. Im Bedarfsfall unterstützt das Recruiting-Team bei der Inseratengestaltung sowie der Ausschreibung in Karrieremedien.

Die Richtlinie zur Anstellung von hauptberuflich tätigem Lehr- und Forschungspersonal wurde im Studienjahr 2018/19 einer Revision unterzogen. Für Stellenbesetzungen wird eine Stellenausschreibung inklusive Anforderungsprofil erstellt, die sich aus den in der betreffenden Stellenbeschreibung festgelegten Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Befugnissen ableitet.

Die Anstellung von hauptberuflich tätigem Lehr- und Forschungspersonal erfolgt im Wege eines mehrstufigen Auswahlverfahrens unter Einbeziehung einer Anstellungskommission.²² Die Lehrkompetenz wird durch eine Probevorlesung vor der Anstellungskommission sowie in Form gegebenenfalls bereits vorhandener Evaluierungsergebnisse als nebenberuflich Lehrender berücksichtigt.

²² Die Anstellungskommission besteht aus der jeweiligen Studiengangs- und Departmentleitung, einer:m hauptberuflich Lehrenden und Forschenden aus dem Bereich, einem Mitglied der Studierendenvertretung, jeweils einer:m Mitarbeiter:in des Personalmanagements und der Abteilung Gender & Diversity Management.

Die Auswahl von Studiengangs- und Hochschullehrgangsleitungen erfolgt ebenfalls mehrstufig. Die Anstellungskommission wird bei Bedarf noch durch ein Mitglied des Rektorats sowie der Geschäftsleitung ergänzt.

Mitarbeitende des Verwaltungspersonals werden in einem Interviewverfahren ausgewählt. Dabei ist sowohl die zuständige Führungskraft, fallweise eine etwaige darüberstehende Abteilungsleitung sowie ein:e Mitarbeiter:in des Personalmanagements involviert.

Der Onboarding-Prozess enthält sowohl formale als auch fachliche Komponenten und sieht verschiedene Gesprächsformate vor, die mit allen neuen Mitarbeitenden geführt werden.

2021 wurde mit Unterstützung einer externen Agentur das Projekt Employer Branding gestartet. In Workshops und im Zuge der Mitarbeiter:innenzufriedenheitsumfrage 2021 wurde die FH Campus Wien als Arbeitgeberin betrachtet, und es wurden Maßnahmen erarbeitet, die Attraktivität der FH als Arbeitgeberin zu steigern.

Ernennung von FH-Professuren

Bei Erfüllung der vom FH-Kollegium in der entsprechenden Richtlinie festgelegten Kriterien kann der Titel „FH-Professor:in“ an hauptberuflich tätiges Lehr- und Forschungspersonal der FH Campus Wien durch das FH-Kollegium verliehen werden. Die Verleihung des Titels stellt dem Selbstevaluierungsbericht zufolge eine besondere Auszeichnung für jene Mitglieder des Lehr- und Forschungspersonals dar, die sich durch ihr Engagement in unterschiedlichen Bereichen dafür qualifiziert haben, und sie ist mit der Überstellung in eine höhere Gehaltsgruppe verbunden. Die Vergabe erfolgt durch das FH-Kollegium bei Erfüllung formaler und qualitativer Kriterien auf Lehr- und Forschungsebene, sowie im Bereich strategischer Entwicklungen auf Empfehlung einer Kommission zur Überprüfung der Voraussetzungen für die Verleihung.

Mitarbeiter:innengespräche

Leitfadengestützte Mitarbeiter:innengespräche finden jährlich zwischen Mitarbeiter:in und der jeweiligen Führungskraft statt. Gegenstand der Gespräche ist auch die an der geltenden Strategie orientierten Ergebnis- und Zielvereinbarung. Darüber hinaus steht ein eigener Behelf für außerordentliche Mitarbeiter:innengespräche („Klärungsgespräche“) zur Verfügung.

Mitarbeiter:innenbefragung

Seit 2010 wird jährlich eine Mitarbeiter:innenbefragung durchgeführt, die die Bereiche Führung, Zusammenarbeit und Arbeitsbedingungen an der Hochschule adressiert. Aufgrund der langjährigen regelmäßigen Durchführung und

der hervorragenden Rücklaufquote (2023: 67 %) liefert die Mitarbeiter:innenbefragung, so die Hochschule, äußerst aussagekräftige Ergebnisse, welche von der Hochschulleitung sorgfältig analysiert und für die Ableitung und Priorisierung von Maßnahmen herangezogen werden.

Personalentwicklung

Die Bedarfserhebung für Personalentwicklungsmaßnahmen erfolgt schwerpunktmäßig auf Basis der Organisationsziele, der Ergebnisse der Mitarbeiter:innengespräche sowie der Mitarbeiter:innenbefragung, in der Regel mit Hilfe von Fokusgruppen (Mitarbeiter:innengruppen, Führungskräfte). Die Planung und Umsetzung interner Personalentwicklungsmaßnahmen erfolgen vor allem zielgruppenspezifisch. Darüber hinaus gibt es übergreifende Weiterbildungsmaßnahmen zur Steigerung der Digitalisierungskompetenz und in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung und Sprachen, die via Intranet buchbar sind. Ebenso wurde 2022 ein umfassendes Aufbau-Curriculum für erfahrene Führungskräfte entwickelt. Für Führungskräfte, die die Führungsrollen neu übernommen haben bzw. neu in die Organisation eingetreten sind, wurde ein zweitägiges Einführungscurriculum „Privatissimum“ abgehalten, um für alle Teilnehmenden eine gleiche Basis zu schaffen. Ziel ist eine Erweiterung der Führungskompetenz im Hinblick auf Einsatz von Methoden, Tools sowie Organisationsverständnis, die persönliche Entwicklung sowie die Möglichkeit zur Vernetzung und dem Aufbau von interdisziplinären Kontakten.

Besonderes Augenmerk erhält laut Selbstevaluierungsbericht die Evaluierung der Qualifizierungsmaßnahmen, um die Qualität sicherzustellen. Mittels Online-Fragebögen wird die Zufriedenheit der Teilnehmenden erfasst. Zusätzlich wird in persönlichen Gesprächen informelles Feedback zu den durchgeführten Maßnahmen eingeholt. Bei externen Qualifizierungsmaßnahmen werden die Führungskräfte angehalten, sich regelmäßig mit ihren Mitarbeitenden zu Fortschritt, Nutzen und Transfermöglichkeiten des Gelernten auszutauschen.

Auf die hochschuldidaktischen Qualifizierungsangebote wurde bereits unter „Qualitätsmanagement im Studium & Lehre“ eingegangen. Während der Begehung wird hierzu angemerkt, dass die Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen auch nach Beschäftigungsverhältnis aufgeschlüsselt wird. In diesem Zusammenhang weisen Hochschulangehörige auf die hohe Beteiligung von nebenberuflich tätigen Lehrenden an Fortbildungsveranstaltungen hin.

Entgeltsystem

2012 wurde an der FH Campus Wien in Abstimmung mit dem Betriebsrat ein Entgeltsystem eingeführt, das die Vorgaben „transparent, diskriminierungsfrei und gender- & diversitygerecht“ erfüllt; hier werden Ist-Werte festgelegt,

wobei deren Valorisierung jährlich zwischen Geschäftsleitung und Betriebsrat vereinbart wird.

Leistungskomponenten werden im Entgeltsystem der FH Campus Wien moderat, dem Charakter einer hochschulischen Einrichtung angepasst, in Form einer individuellen Vorrückung und einem ab dem Studienjahr 2016/17 neu eingeführten Gratifikationssystem berücksichtigt. Für die Akquisition von F&E-Drittmitteln wurde ein kriterienbasiertes Prämiensystem eingeführt.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Die FH Campus Wien legt den eigenen Angaben zufolge hohen Wert darauf, unter der eigenen Dachmarke „Campus Vital“²³ ein gesunder Arbeits- und Lernort zu sein. Die FH Campus Wien wurde zum vierten Mal in Folge mit dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) Zertifikat für Betriebliche Gesundheitsförderung ausgezeichnet.

An der FH Campus Wien werden laut Selbstevaluierungsbericht regelmäßig Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit und zur Erhöhung des Wohlbefindens der Mitarbeitenden gesetzt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet den Angeboten der Hochschule zufolge die Prävention von Burnout. Zur Erhebung des Handlungsbedarfs wurden die Ergebnisse der jährlichen Mitarbeiter:innenbefragung und der Evaluierung psychischer Belastungen herangezogen. In Fokusgruppen werden diese Ergebnisse diskutiert und Maßnahmen abgeleitet, die schließlich der Geschäftsleitung präsentiert werden.

Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Entsprechend der SGDs strebt auch die Organisationseinheit Personalmanagement danach, nachhaltig mit Ressourcen umzugehen. Deshalb liegt ein Fokus auf der fortschreitenden Digitalisierung in allen Teilbereichen des Personalmanagements. In den nächsten Jahren soll auch das Employee Self Service sowie das Management Self Service weiter ausgebaut werden. Dem Selbstevaluierungsbericht zufolge spiegelt außerdem auch die 2022 verabschiedete Betriebsvereinbarung zur FH-weiten Regelung der Planung und Abwicklung von Dienstreisen von Mitarbeitenden das Bekenntnis der Fachhochschule zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wider.

²³ Die Kursangebote des Gesundheitsmanagements sollen Lust auf gesundheitsförderndes Verhalten wecken. Kurse im Rahmen von Campus Vital werden zu den Schwerpunkten Bewegung & Ernährung sowie Entspannung und Stressmanagement angeboten. Bis zu fünf Stunden pro Semester können innerhalb der Dienstzeit der eigenen Gesundheit gewidmet werden. Auch Studierende der FH Campus Wien können zu den gleichen günstigen Konditionen an den Kursen teilnehmen. Für die Qualitätssicherung werden semesterweise Teilnehmendenanalysen durchgeführt. Einmal jährlich erfolgt eine Evaluierung der Zielerreichung und der Kursangebote.

Bewertung und Empfehlungen

Qualitätsmanagement auf Hochschulebene

Die Gutachtenden zeigen sich vom Qualitätsmanagementsystem der Hochschule beeindruckt und werten dieses als Best-Practice-Beispiel. Sie sind vom schlüssigen Aufbau des QMS überzeugt. Trotz seines komplexen Aufbaus mit zahlreichen qualitätssichernden Elementen können die Gutachtenden keine Redundanzen im QMS identifizieren. Die unterschiedlichen Bestandteile des Systems greifen dank gut durchdachter Schnittstellen lückenlos ineinander und bilden ein robustes und gleichwohl agiles Gesamtsystem, das dem Eindruck der Gutachtenden zufolge das volle Vertrauen der Hochschule genießt.

Ihnen zufolge ist das QMS sehr stringent aufgebaut und reliabel und sieht klare und transparente Prozesse vor. Die stringente Kaskadierung funktioniert gemäß den gemachten Beobachtungen aus Sicht der Gutachtenden einwandfrei. Das QM-Konzept ist zugänglich formuliert und gestaltet und die Dokumentation der Prozesse aufgrund der eingesetzten Informationssysteme ist imponierend. Die Informationsverteilung ist ebenso vorbildlich wie die Einbindung der Qualitätszyklen auf allen Ebenen. Begeistert zeigen sich die Gutachtenden außerdem von den Instrumenten, die zur Prüfung der Zielerreichung eingesetzt werden.

Den Gutachtenden zufolge ist es deutlich, dass die Qualitätskultur an der Hochschule sehr stark ausgeprägt ist und dass das exzellente QM gelebt wird. Sie kommen zu dem Schluss, dass die FH Campus Wien über ein in seiner Stringenz und flächendeckender Akzeptanz imponierendes Qualitätsmanagementsystem verfügt, das alle Ebenen der Hochschule durchdringt und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre

Die qualitätssichernden Prozesse im Bereich Studium und Lehre sind nach Einschätzung der Gutachtenden über alle Studienphasen hinweg zielführend konzipiert. Die Gutachtenden merken diesbezüglich an, dass das Qualitätsmanagement in diesem Bereich eine gelungene Balance zwischen zentraler Steuerung und Autonomie in den dezentralen Einheiten ermöglicht. Die FH Campus Wien ist von der Heterogenität ihrer Fachkulturen geprägt. Dem QM gelingt es, diese Heterogenität ausreichend zu berücksichtigen und die nötigen Freiräume zu schaffen, die sich positiv auf die Akzeptanz des QM auswirken. Nach Ansicht der Gutachtenden betrachten die Hochschulmitarbeitenden Qualitätssicherung als sinnvolle Dienstleistung, wobei eine Problemlösungsorientierung an der Hochschule deutlich erkennbar ist.

Die Gutachtenden identifizieren Interdisziplinarität und Studierendenzentrierung als Schlüsselaspekte für die Bereiche Studium und Lehre an der FH Campus Wien. Bezüglich der Interdisziplinarität und stellenweise Interprofessionalität in den Studienangeboten konnten sie sich überzeugen, dass diese zu gelungenen Synergien und Kooperationen führen.

Den Gutachtenden fällt in der Gesprächsrunde mit den Studierenden auf, dass mitunter der Eindruck herrscht, ein Vollzeitstudium müsse trotz hoher beruflicher Belastung und ggf. familiärer Verpflichtungen erfolgreich zu betreiben sein. Diesbezüglich empfehlen die Gutachtenden, das kommunizierte Leistungsversprechen der Hochschule zu überprüfen und ggf. anzupassen und aktiv zur Entwicklung einer realistischen Erwartungskultur der Bewerber:innen und Studierenden beizutragen.

Empfehlung 2: Die Hochschule soll das an die Studierenden kommunizierte Leistungsversprechen überprüfen und ggf. anpassen.

Im Hinblick auf die Studierendenzentrierung merken die Gutachtenden an, dass die Lebenswelten, in denen die Studierenden lernen, im Wandel begriffen sind (bspw. hinsichtlich Doppel- und Mehrfachbelastungen). Ihrer Einschätzung nach wird dieser Wandel auch einen Einfluss auf das QM der Hochschule und insbesondere auf die Lernbedingungen und Studienformate haben. In diesem Zusammenhang regen die Gutachtenden an, die erforderlichen inhaltlichen und prozeduralen Anpassungen rechtzeitig vorzunehmen. Die Gutachtenden stellen fest, dass Studierendenzentrierung im Curriculum-Handbuch sowie in der Lehrphilosophie ausführlich thematisiert wird. Vor dem Hintergrund der besonderen Rolle der Studierendenzentriertheit an der Hochschule betrachten sie jedoch eine weiterführende hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung des Konzepts sowie dessen Weiterentwicklung angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen, technologischen, demografischen und psychosozialen Aspekte als hochrelevant. Das Ergebnis sollte aus Sicht der Gutachtenden ein schriftlich festgehaltenes gemeinsames Verständnis sein, beispielsweise im Sinn einer Policy.

Empfehlung 3: Die Gutachtenden empfehlen eine hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung und Weiterentwicklung des Konzepts der Studierendenzentriertheit unter Berücksichtigung der Lebenswelten, in denen Studierende lernen. Das Ergebnis der Reflexion sollte schriftlich festgehalten werden (bspw. in Form einer Policy).

An der Hochschule sind für den Umgang mit Diskriminierung transparente und niederschwellige Angebote vorhanden; dennoch sind diese in ihrer

Bandbreite den Studierenden noch nicht bekannt. Daher regen die Gutachtenden an, die Studierenden über die vorhandenen Beschwerdeprozesse ausführlicher zu informieren und die Transparenz in Bezug auf die möglichen Eskalationsebenen sicherzustellen. Ferner regen die Gutachtenden an, Barrierefreiheit als zentralen Punkt in die curriculare Entwicklung aufzunehmen.

Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung

Die Gutachtenden befinden, dass die Hochschule für den Weiterbildungsbereich klare Ziele formuliert und funktionierende Prozesse und Strukturen der Qualitätssicherung aufgebaut hat. Sie werten es als positiv, dass die Weiterbildung im QM der Hochschule vollständig integriert ist und hierfür die gleichen Prozesse und Instrumente wie für den grundständigen Bereich Anwendung finden. Gleichwohl sollte die Hochschule aus Sicht der Gutachtenden auch zukünftig sicherstellen, dass bei der Entwicklung von neuen Weiterbildungsprogrammen das Gleichgewicht von Schnelligkeit und Einhaltung hoher Qualitätsstandards sichergestellt wird, sodass die – an sich besonders wertvollen, jedoch mitunter zeitintensiven – qualitätssichernden Prozesse in der Entwicklungsphase von neuen Angeboten der Hochschule nicht zum Wettbewerbsnachteil gereichen.

Sie merken an, dass die Praxispartner:innen für den Weiterbildungsbereich eine besonders große Bedeutung haben und dass die Hochschule sinnvolle Prozesse vorsieht, um diese gewinnbringend einzubinden. Positiv werten die Gutachtenden außerdem, dass die Alumni:ae als strategische Quelle dienen.

Das hohe gemeinsame Qualitätsverständnis fällt den Gutachtenden ebenso positiv auf. Gleichzeitig stellen sie fest, dass es unter Umständen im Weiterbildungsbereich noch schwieriger sein könnte als im grundständigen Bereich, die Qualität der Lehre von nebenberuflich tätigen Lehrenden sicherzustellen. Vor diesem Hintergrund sind die Angebote des Teaching Support Center, die während der Gesprächsrunde gelobt wurden, umso wertvoller.

Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung

Im Bereich der Forschung verfolgt die Hochschule nach Einschätzung der Gutachtenden grundsätzlich ein komparativ-kompetitives Ziel. Die strategischen Ziele werden ihnen zufolge auf den unterschiedlichen Ebenen erfolgreich umgesetzt.

Während der Begehung konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass die Hochschule geeignete Rahmenbedingungen für die Forschung geschaffen hat. Die Forschung wird von den Hochschulangehörigen als Bereicherung für die Lehre gesehen. Positiv bewerten die Gutachtenden auch die

geschaffenen Möglichkeiten zur Anschubfinanzierung sowie die gelebte Interdisziplinarität in der Forschung. Ihnen zufolge ist die Gestaltung der Forschung sehr attraktiv und die Systeme zur internen Forschungsbewertung adäquat. Die Gutachtenden regen an, die Impactorientierung der Forschung in der Außenkommunikation stärker zu fokussieren und den geleisteten Beitrag für die Wirtschaft und die Gesellschaft stärker herauszustreichen.

Aus Sicht der Gutachtenden stellt die Ethikkommission außerdem eine gute Grundlage für qualifizierte Forschung dar. Den klaren Auftrag und die explizite Zuständigkeit für alle Departments werten die Gutachtenden als äußerst positiv.

Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung

Aus Sicht der Gutachtenden sind die Prozesse und Instrumente im Bereich Internationalisierung klar und zielführend ausgestaltet. Die Gutachtenden konnten sich davon überzeugen, dass dem Querschnittsthema an der Fachhochschule eine besondere Bedeutung zugemessen wird, und dass es seine Relevanz auf allen Ebenen der Hochschule entfaltet. Dies betrifft beispielsweise die Internationalisierung der Curricula, die sich an der Hochschule auf unterschiedlichen Ebenen auswirkt.

Positive Erwähnung finden in diesem Zusammenhang die Rolle des International Office sowie der internationalen Koordinator:innen wie auch die Tatsache, dass Internationalisierung in der Personalentwicklung über alle Stufen hinweg integriert ist. Das Angebot des International Office zur Schulung von Internationalisierung wird von den Gutachtenden ebenso als positives Beispiel genannt.

Das starke Partner:innennetzwerk schätzen die Gutachtenden grundsätzlich positiv ein. Vor dem aktuellen geopolitischen Hintergrund regen sie dennoch an, eine Liste über Hochschulen bzw. Länder einzuführen, mit denen die FH derzeit keine Partnerschaften führen sollte.

Generell zeigen sich die Gutachtenden von der Begeisterung fasziniert, die die Hochschulangehörigen ausstrahlen und loben ihr hohes Commitment. Dies werten sie als Hinweis darauf, dass die Qualitätskultur auch im Bereich Internationalisierung stark ausgeprägt ist.

Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration

Die Gutachtenden konnten sich aus den vorgelegten Unterlagen und den vor Ort geführten Gesprächen ein umfassendes Bild zum Bereich Personal und Administration machen und sich davon überzeugen, dass die FH Campus

Wien geeignete Prozesse und Strukturen zur Qualitätssicherung in der Verwaltung geschaffen hat und sinnvolle Instrumente einsetzt. Die Prozesse für die Gewinnung und Weiterentwicklung des (wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen) Personals sind aus Sicht der Gutachtenden ebenfalls adäquat. Positiv bewerten die Gutachtenden auch das Weiterbildungsangebot und das Tracking der Zielerreichung in diesem Bereich. So finden sie es beispielsweise besonders zielführend, dass die Hochschule die Teilnahme der haupt- und nebenberuflichen Lehrenden an Fortbildungsmaßnahmen verfolgt, und zeigen sich von der positiven Resonanz des Angebots begeistert. Nicht zuletzt möchten die Gutachtenden das Informationsmanagement und die eingesetzten, sehr gut abgestimmten Informationskanäle positiv erwähnen.

V. Qualitätsentwicklung

Eckpunkt 3: Qualitätsentwicklung

Die Ergebnisse der Qualitätssicherung werden von der Hochschule regelmäßig und systematisch für eine qualitätsgeleitete Hochschulsteuerung verwendet und transparent gemacht. Relevante interne und externe Stakeholder werden adäquat in die Vorbereitung, (Neu-)Gestaltung und Entscheidungsfindung eingebunden.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse zur (Weiter-)Entwicklung, Sicherung und Bewertung von Qualität in der Hochschule im Sinne eines Qualitätsregelkreises sind transparent den verschiedenen Steuerungsebenen zugewiesen; sie sind dokumentiert, und gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird regelmäßig überprüft.

Im Rahmen des Eckpunktes 3 werden die Prüfbereiche „Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule“ (§ 22 HS-QSG PB 1) und „Beteiligung von Interessensgruppen“ (§ 22 HS-QSG PB 4).

Sachstand

Für eine Hochschule verfügt die FH Campus Wien der eigenen Einschätzung zufolge im internationalen Hochschulvergleich über ein relativ durchsetzungsstarkes und stark entwickeltes Steuerungssystem mit einem durchgängigen Prozessmanagement, einer elaborierten Projektsteuerung und weiteren Systemen, die in diesem Durchdringungsgrad laut Selbstevaluierungsbericht in den Hochschulen der DACH-Region selten anzutreffen sind.

Die Gesamtsteuerung der Fachhochschule erfolgt durch die Hochschulleitung. Diese setzt sich aus der Geschäftsleitung, die den Träger der Fachhochschule repräsentiert, und dem Rektorat zusammen. Seitens des Trägers sind CEO, CFO, und COO, seitens des Rektorats sind Rektor:in, Vizerektor:in für Lehre und Internationalisierung (VR L&I) und Vizerektor:in für Forschung und Entwicklung (VR F&E) in der Hochschulleitung vertreten. Das übergeordnete Gremium für die Geschäftsleitung und den Träger ist das Präsidium des Erhaltervereins. Beim Rektorat ist das gesetzlich vorgesehene FH-Kollegium verankert.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse des obersten Managements sind in Geschäftsordnungen festgelegt. Die Geschäftsordnung der Geschäftsleitung wird mittels Beschlusses des Präsidiums des Erhaltervereins in Kraft gesetzt, ebenso die Geschäftsordnung der Hochschulleitung. Die Geschäftsordnung

des FH-Kollegiums mit den durch das Fachhochschulgesetz (FHG) zugewiesenen Aufgaben wird im Einvernehmen mit dem Erhalter durch Beschluss des FH-Kollegiums festgelegt und über die Website²⁴ veröffentlicht.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse von Mitarbeitenden werden in Stellenbeschreibungen dokumentiert, in Tätigkeitsübersichten konkretisiert und um Funktionsbeschreibungen (z. B. Departmentleitung) ergänzt, in denen prozessrelevante Funktionen definiert und zugewiesen werden.

Die Hochschule weist darauf hin, dass quantitative und qualitative Werkzeuge und Messinstrumente im Jahresplanungszyklus eingeplant und systematisch aufeinander abgestimmt sind.

Quantitativ darstellbare Sachverhalte zur Innensicht werden dem Selbstevaluierungsbericht zufolge umfangreich analysiert und dargestellt (Befragungsergebnisse, Prozessleistungsindikatoren, Strategiekennzahlen) und um qualitative Methoden eine ergänzt. So gibt es in wichtigen strategischen Bereichen interne (und externe) Austauschformate wie z. B. Leitungstage; HD Circle; F&E Café (ein Austauschformat für Forschende), in denen die eigenen Leistungen dargestellt und eingeordnet werden (z. B. über externe Expert:innen oder mittels interner Wettbewerbe). Zudem ist die FH Campus Wien in (internationalen) Hochschulnetzwerke aktiv.

Es werden sowohl in spezialisierten Abteilungen wie z. B. Personalmanagement als auch auf der STG-/LG-Ebene Potenzialanalysen durchgeführt (z. B. im Zuge der Anbahnung von Hochschulkooperationen bei der Internationalisierung, an der Kontaktfläche zum Berufsfeld (Praktika, Events), oder im Rahmen der regelmäßigen Überarbeitung der Curricula).

Im jährlichen Management Review nach EN ISO 9001 wird von der Hochschulleitung und den Departmentleitungen die Funktionsfähigkeit und die Wirksamkeit des Managementsystems hinsichtlich des Potentials der Hochschule geprüft. Hochschulangehörige leisten dabei durch das Besuchen von Branchen- bzw. wissenschaftliche Veranstaltungen einen Beitrag zu einer validen Innensicht. Und nicht zuletzt sieht die FH Campus Wien auch ihren Erfolg/Misserfolg als Gradmesser für die Realitätsnähe ihrer Selbstwahrnehmung.

Im Planungsprozess ist das Planungsjahr dem Selbstevaluierungsbericht zufolge so gestaltet, dass die Informationen aus den genannten Quellen sukzessive in Gremien und anderen Veranstaltungen diskutiert werden, Maßnahmen abgeleitet und diese ggf. im kommenden Budget berücksichtigt werden können. Weiterer Bestandteil ist die kritische Reflexion.

²⁴ <https://www.fh-campuswien.ac.at/die-fh/organisation/hochschulleitung.html#c3351>, zuletzt abgerufen am 22.04.2024

Eine für die FH verbindliche Gremienordnung und ein gemeinsamer Sitzungskalender regeln die Zusammensetzung und Turnus der (z. T. entscheidungsbefugten) Gremien²⁵. Dabei werden laut Selbstevaluierungsbericht sowohl Erfordernisse des akademischen Jahres berücksichtigt als auch budgetäre und planerische Aspekte des gleichlaufenden Geschäftsjahres.

Die Planung für das Folgejahr basiert auf den Learnings der Vorjahre. So wurde z. B. die terminliche Reihenfolge der Gremien besser an deren hierarchischer Entscheidungskompetenz ausgerichtet, oder es wurde zuletzt z. B. die Zahl der Leitungstage von zwei auf drei erhöht.

Bewertung und Empfehlungen

Die Gutachtenden bewerten das QMS als sehr stringent aufgebaut und stellen fest, dass die Verantwortlichkeiten auf allen Ebenen klar definiert sind. Die Klarheit und Transparenz der Verantwortlichkeiten und Prozesse tragen aus Sicht der Gutachtenden maßgeblich zur Robustheit und Verlässlichkeit des Systems bei. Gleichzeitig ermöglichen sie eine interne „Entspanntheit“ sowie notwendige Freiräume, insbesondere in den Kernbereichen der Hochschule. Der FH ist es den Gutachtenden zufolge gelungen, Schlüsselpositionen mit den richtigen, hochqualifizierten Personen zu besetzen; gleichzeitig stellen aber die Struktur und die Reliabilität des Systems sicher, dass der Erfolg des QM nicht personenabhängig ist.

Die Gutachtenden stellen fest, dass die Informationen, die aus den Aktivitäten des Qualitätsmanagements resultieren, in Entscheidungsprozessen verwendet werden. Ferner gewährleisten die Aktivitäten des Qualitätsmanagements aus Sicht der Gutachtenden, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden. Die Gutachtenden konstatieren, dass eine aktive Qualitätsentwicklung auf allen Ebenen der Hochschule erfolgt. Somit kommt es zu einer permanenten Weiterentwicklung des QM sowohl auf der Ebene der einzelnen Prozesse als auch auf der Ebene des Gesamtsystems.

Die Gutachtenden konnten sich davon überzeugen, dass das Funktionieren des QM kontinuierlich überprüft und das System stets weiterentwickelt wird.

²⁵ Als wichtige Gremien nennt die Hochschule beispielhaft die Leitungstage (alle Führungskräfte aller Ebenen); Akademische Konferenzen (HL und alle akademischen Leitungen); Abteilungsleitungen Jour Fixes (alle Leitungen der zentralen Verwaltung); Akademische Sitzung (HL und Departmentleitungen); FH-Kollegium und HL-Sitzungen.

VI. Gesamtbewertung

Im Rahmen des Audits des Qualitätsmanagements an der FH Campus Wien konnten die Gutachtenden einen umfassenden Einblick in den Aufbau und die Funktionsweise des Qualitätsmanagementsystems der Hochschule erhalten. Sie stützen ihre Urteilsbildung auf umfangreiche und informative Unterlagen und auf konstruktiv geführte und angenehme Gespräche mit unterschiedlichen, sehr gut informierten und engagierten Gesprächspartner:innen der Hochschule im Rahmen der Begehung. Dafür möchten die Gutachtenden der Hochschule und den Gesprächsteilnehmenden danken.

Die Gutachtenden kommen zu dem Schluss, dass die FH Campus Wien über ein in seiner Stringenz und hochschulweiten Akzeptanz imponierendes Qualitätsmanagementsystem verfügt, das alle Ebenen der Hochschule durchdringt und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Auf Ebene der strategischen Ziele stellen die Gutachtenden fest, dass die Hochschule Strategieentwicklungsprozesse vorsieht, die eine ausreichend breite Partizipation ermöglichen, und dass die Operationalisierung der strategischen Ziele auf allen Ebenen erfolgreich gelingt. Sie konstatieren darüber hinaus, dass Führung an der Hochschule über Qualität erfolgt. Sie erlebten in unterschiedlichen Gesprächsrunden einen spezifischen Spirit der Hochschule, der ihrer Einschätzung zufolge auch schriftlich seinen Niederschlag finden sollte. Sie empfehlen, eine mutigere, griffigere Vision zu formulieren. Die Hochschule könnte in diesem Zusammenhang auch eine Schärfung des Profils mit fokussierten Schwerpunkten vornehmen und eine klare Impactorientierung verfolgen. Sie regen an, die Impactorientierung im Sinne eines Wirkungsmodells im Qualitätsmanagement zu verankern und den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Impact der FH Campus Wien deutlicher zu kommunizieren.

Empfehlung 1: Die Gutachtenden empfehlen eine stärkere Profilierung mit einer mutigeren und griffigeren Vision.

Die Gutachtenden sind vom schlüssigen Aufbau des QMS überzeugt. Trotz seines komplexen Aufbaus mit zahlreichen qualitätssichernden Elementen können die Gutachtenden keine Redundanzen im Qualitätsmanagementsystem identifizieren. Die unterschiedlichen Bestandteile des Systems greifen dank gut durchdachter Schnittstellen lückenlos ineinander und bilden ein robustes Gesamtsystem, das alle Aufgabenfelder der Hochschule umfasst und großes Vertrauen an der Hochschule genießt.

Aus Sicht der Gutachtenden ist eine klare und transparente Information der Studierenden bezüglich des zu erwartenden Aufwands im Studium essenziell. Dies betrifft insbesondere die berufliche Belastung von berufsbegleitend Studierenden. Eine zentrale Rolle spielt aus ihrer Sicht ein entsprechendes

Erwartungsmanagement, weshalb sie eine Überprüfung und ggf. Anpassung des kommunizierten Leistungsversprechens empfehlen.

Empfehlung 2: Die Hochschule soll das an die Studierenden kommunizierte Leistungsversprechen überprüfen und ggf. anpassen.

Die Gutachtenden konnten sich davon überzeugen, dass Studierendenzentriertheit an der Hochschule eine wichtige Rolle spielt. Gleichzeitig merken sie an, dass die Lebenswelten, in denen die Studierenden lernen, im Wandel begriffen sind (bspw. hinsichtlich Doppel- und Mehrfachbelastungen). Ihrer Einschätzung nach wird dieser Wandel auch einen Einfluss auf das QM der Hochschule und insbesondere auf die Lernbedingungen und Studienformate haben. In diesem Zusammenhang regen die Gutachtenden an, die erforderlichen inhaltlichen und prozeduralen Anpassungen rechtzeitig vorzunehmen. Vor dem Hintergrund der besonderen Rolle der Studierendenzentriertheit an der Hochschule betrachten die Gutachtenden die hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung des Konzepts sowie dessen Weiterentwicklung angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen, technologischen, demografischen und psychosozialen Aspekte als hochrelevant. Das Ergebnis sollte aus Sicht der Gutachtenden ein schriftlich festgehaltenes gemeinsames Verständnis sein, beispielsweise im Sinn einer Policy.

Empfehlung 3: Die Gutachtenden empfehlen eine hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung und Weiterentwicklung des Konzepts der Studierendenzentriertheit unter Berücksichtigung der Lebenswelten, in denen Studierende lernen. Das Ergebnis der Reflexion sollte schriftlich festgehalten werden (bspw. in Form einer Policy).

Hinsichtlich der Qualitätsentwicklung konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass die Verantwortlichkeiten auf allen Ebenen klar geregelt sind und dass eine aktive Qualitätsentwicklung kontinuierlich vorgenommen wird.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die Gutachtenden durch die Begehung ihren Eindruck bestätigen konnten, dass an der FH Campus Wien ein außergewöhnlich hohes Qualitätsverständnis über alle Ebenen hinweg herrscht. Die Gutachtenden zeigen sich absolut überzeugt, dass die Hochschule auf einem sehr guten Weg ist, um erfolgreich in die Zukunft zu schreiten und werten das QMS der Hochschule als Best-Practice-Beispiel.

VII. Stellungnahme der Hochschule

Der Bericht der Gutachtenden gibt eine präzise und umfassende Darstellung der Elemente unseres Qualitätsmanagementsystems (QMS). Wir freuen uns über die durchwegs positive Bewertung und die damit verbundene Anerkennung unseres langjährig aufgebauten/etablierten Systems. Die im Bericht enthaltenen Hinweise und Empfehlungen werden in den zuständigen Gremien überprüft, priorisiert und mit Maßnahmen versehen. Einige dieser Hinweise wurden bereits im Rahmen der Stärken-Schwächen-Analyse als Entwicklungsperspektiven erkannt oder sind im Organisationsentwicklungsprojekt bereits berücksichtigt worden. In dieser Stellungnahme möchten wir vorrangig auf die Empfehlungen 1-3 eingehen.

Empfehlung 1: *Die Gutachtenden empfehlen eine stärkere Profilierung mit einer mutigeren und griffigeren Vision sowie eine klarere Impactorientierung im Sinne eines Wirkungsmodells.*

Die stärkere Profilierung der FH Campus Wien ist eines der vorrangigen Ziele des aktuellen Organisationsentwicklungsprojektes, das in fünf Teilprojekte unterteilt ist. Eines dieser Teilprojekte, das bereits im Februar 2023 startete, beschäftigt sich mit dem Thema „Profil und Marke“. Ein Teilziel dieses Projektes ist es, Maßnahmen zur stärkeren Profilierung der FH Campus Wien zu erarbeiten.

Neben dem Organisationsentwicklungsprojekt befindet sich die FH Campus Wien aktuell auch in einem Strategieentwicklungsprozess, in dem die Strategie 2030 entwickelt wird. Im Rahmen der Strategieentwicklung wird die Empfehlung der Gutachtenden eine mutigere und griffigere Vision zu formulieren und eine klarere Impactorientierung im Sinne eines Wirkmodells zu verfolgen, aufgegriffen. Darüber hinaus wird beispielsweise die Wissenschaftskommunikation laufend erweitert, um unseren Beitrag für Wissenschaft und Gesellschaft aufzuzeigen.

Empfehlung 2: *Überprüfung und ggf. Anpassung des an die Studierenden kommunizierten Leistungsversprechens zur Entwicklung einer realistischen Erwartungskultur.*

Die Gutachtenden geben als Erläuterung zur Empfehlung 2 an, dass bei Studierenden, die im Rahmen der Gesprächsrunden befragt wurden, mitunter der Eindruck herrscht, ein Vollzeitstudium müsse trotz hoher beruflicher Belastung und ggf. familiärer Verpflichtungen erfolgreich zu betreiben sein und empfehlen diesbezüglich, das kommunizierte Leistungsversprechen der Hochschule zu überprüfen und ggf. anzupassen und aktiv zur Entwicklung einer realistischen Erwartungskultur der Bewerber:innen und Studierenden beizutragen. Neben dem bereits seit vielen Jahren erarbeiteten und weiter-

entwickelten Maßnahmen im Rahmen von Hochschule und Familie, die regelmäßig mit der Studierendenvertretung und im Rahmen der Studierendenbefragung evaluiert werden, wurden im Herbst 2023 Maßnahmen überlegt, wie Studierende, die aufgrund von familiären oder beruflichen Verpflichtungen hoch belastet sind, dennoch ein Studium erfolgreich abschließen können.

Diese Überlegungen haben offensichtlich bei einigen Studierenden die Erwartung geweckt, dass das Studium trotz Flexibilisierung in der Regelstudienzeit möglich ist.

Im aktuellen Sommersemester werden zu diesem Thema Fokusgruppen mit Studierenden durchgeführt, die Erwartungen der Studierenden in diesem Bereich erheben und Anregungen für die Weiterentwicklung in diesem Bereich liefern sollen.

Empfehlung 3: *Hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung und Weiterentwicklung des Konzepts der Studierendenzentriertheit, schriftlich festzuhalten (z.B. in Form einer Policy).*

Wie die Gutachtenden in den Erläuterungen zu dieser Empfehlung bereits angesprochen haben, wird das Thema Studierendenzentriertheit an unterschiedlichen Stellen und Dokumenten an der FH Campus Wien ausführlich thematisiert. Dabei wurden insbesondere das Curriculum Handbuch und die Lehrphilosophie erwähnt. Im Rahmen des aktuellen Strategieentwicklungsprozesses werden auch normative Dokumente evaluiert. Eines dieser Dokumente ist die Lehrphilosophie, die zu einer eigenen Lehrstrategie weiterentwickelt werden soll. Im Rahmen dieser Reflexion wird auch das Konzept der Studierendenzentriertheit weiterentwickelt und eine entsprechende Richtlinie erarbeitet.

Unser Dank gilt den Gutachtenden für die wertvollen Fragen, Hinweise und Anregungen sowie EVALAG für die professionelle Vorbereitung und Durchführung des Institutionellen Audits an unserer Hochschule. Besonders hervorheben möchten wir das wertschätzende und offene Gesprächsklima während des Vor-Ort-Besuchs, das von allen beteiligten Gruppen als sehr positiv und konstruktiv wahrgenommen wurde.

VIII. Entscheidung der Akkreditierungskommission

Die Akkreditierungskommission beschließt einstimmig, das Qualitätsmanagement der Fachhochschule Campus Wien mit Empfehlungen für sieben Jahre zu zertifizieren.

Folgende Empfehlungen werden ausgesprochen:

Strategische Ziele der Hochschule

E1 Die Hochschule soll eine stärkere Profilierung mit einer mutigeren und griffigeren Vision vornehmen.

Qualitätsmanagement im Bereich Studium und Lehre

E2 Die Hochschule soll das an die Studierenden kommunizierte Leistungsversprechen überprüfen und ggf. anpassen.

E3 Die Hochschule soll eine hochschulweite Reflexion über die praktische Gestaltung und Weiterentwicklung des Konzepts der Studierenden-zentriertheit unter Berücksichtigung der Lebenswelten, in denen Studierende lernen, durchführen. Das Ergebnis der Reflexion sollte schriftlich festgehalten werden (bspw. in Form einer Policy).

Anhang 1: EVALAG-Eckpunkte für ein Qualitätsmanagement an Hochschulen in Österreich

(verabschiedet am 28. Oktober 2022)

Einleitung

EVALAG (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) hat mit einer auch international besetzten Expertenkommission 2007 Eckpunkte zur institutionellen Qualitätssicherung von Hochschulen entwickelt. Die Eckpunkte wurden nun im Hinblick auf die Entwicklungen der letzten Jahre sowie der Erfahrungen, die mit der Durchführung diesbezüglicher Audits gewonnen wurden, aktualisiert. Die Eckpunkte werden zudem stets an die geltende Gesetzesgrundlage angepasst.

Die Eckpunkte informieren über die Bestandteile eines funktionsfähigen und systematischen Qualitätsmanagements, sind Orientierungspunkte für dessen Ausgestaltung und dienen zur internen Reflexion. Das in den Eckpunkten transportierte Qualitätsverständnis basiert auf dem Prinzip des Qualitätsregelkreises, der in eine hochschulweite Qualitätskultur eingebettet ist. Daher wird auch der Kommunikation, der Einbeziehung aller Stakeholder und der Transparenz in allen Eckpunkten ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

Qualitätsmanagement wird insgesamt als qualitätsbezogener Teil des Hochschulmanagements verstanden.

Entsprechend der Orientierung am Qualitätsregelkreis fokussiert Eckpunkt 1 zunächst auf den zentralen Ausgangs- und Bezugspunkt: die strategischen Ziele der Hochschule als Ausgangs- und Ansatzpunkt für das Qualitätsmanagement. Eckpunkt 2 behandelt die Prozesse und Instrumente, die die Hochschule zur Gewährleistung und Überprüfung der Zielerreichung ihrer strategischen Ziele systematisch nutzt. Eckpunkt 3 fokussiert auf den Steuerungs- oder Führungsaspekt des Qualitätsmanagements und die systematische Nutzung von Informationen in Entscheidungsprozessen und zur Weiterentwicklung.

Auf der Grundlage der Eckpunkte hat EVALAG das Konzept eines (mehrstufigen) Audits entwickelt, mit dem eine Hochschule den Nachweis über den erreichten Stand der Implementierung ihres Qualitätsmanagements erbringen kann und das Impulse für die weitere Entwicklung geben soll.

Die im Folgenden dargestellten Eckpunkte sowie ihre Prüffelder und Kriterien ermöglichen es der Hochschule, ihr Qualitätsmanagement gemäß ihren (strategischen) Zielsetzungen, ihrem Qualitäts- und ihrem speziellen wissen-

schaftsbezogenen Selbstverständnis sowie ihrem Profil überprüfen zu lassen. Die den Eckpunkten beigefügten Erläuterungen präzisieren diese und geben zudem Hinweise zu ihrer Überprüfung im Rahmen eines Audits.

Zentrale Begriffe werden im Glossar erläutert.

Für die Anwendung der Eckpunkte des Qualitätsmanagements im Rahmen eines Audits zur Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems an österreichischen Hochschulen gemäß § 22 des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG) werden, sofern erforderlich, entsprechende Anmerkungen oder Ergänzungen vorgenommen.

In der nachfolgenden Tabelle werden die Eckpunkte des Qualitätsmanagements den Prüfbereichen des Audits nach § 22 Abs. 2 HS-QSG zugeordnet.

EVALAG Eckpunkte	Prüfbereiche nach § 22 HS-QSG
Strategische Ziele der Hochschule	Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule Einbindung von gesellschaftlichen Zielsetzungen in das Qualitätsmanagementsystem
Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung	Studien und Lehre (Angewandte) Forschung und Entwicklung oder wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung Erschließung der Künste Organisation und Administration und Personal Internationalisierung Informationssysteme Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung von Universitätslehrgängen gemäß § 56 UG Hochschullehrgänge gemäß § 9 FHG und/oder § 39 HG Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung gemäß § 14 Abs. 2 UG an Universitäten Begleitung und Beratung von Bildungsinstitutionen durch öffentliche oder anerkannte private Pädagogische Hochschulen
Qualitätsentwicklung	Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule Beteiligung von Interessengruppen

Eckpunkt 1: Strategische Ziele der Hochschule

Die Hochschule hat strategische Ziele für alle relevanten Aufgabenfelder formuliert, die veröffentlicht sind und die in Einklang mit ihrem Leitbild stehen. Die Ziele wurden in einem systematischen Verfahren entwickelt und für ihre Umsetzung in den Einheiten der Hochschule interpretiert und operationalisiert.

Das Qualitätsmanagement unterstützt im Rahmen der Selbststeuerung der Hochschule die Erreichung der strategischen Ziele.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 1

1. Ziele

- 1.1. Für alle relevanten Aufgabenfelder einer Hochschule gibt es strategische Ziele (z. B. Studium und Lehre, Forschung, Verwaltung und Querschnittsthemen wie Internationalisierung, Diversity, Gender, etc.).
- 1.2. Die strategischen Ziele stehen im Einklang mit dem Profil sowie dem Leitbild der Hochschule und berücksichtigen extern vorgegebene und gesellschaftliche Ziele (z. B. allgemeine Bildungsziele, politische Systemziele und ESG Teil 1).
- 1.3. Die Ziele sind operationalisiert.
- 1.4. Strategien zur Umsetzung der Ziele existieren.
- 1.5. Die Entwicklung der Ziele erfolgt in einem systematischen Verfahren unter Beteiligung relevanter Stakeholder.
- 1.6. Die Ziele sind veröffentlicht.

Erläuterungen zu Eckpunkt 1

Die Formulierung von strategischen, d. h. mittel- bis langfristig ausgerichteten (Entwicklungs-)Zielen der Hochschule ist Grundlage für die Entwicklung von Strategien zu deren Erreichung. Die Ziele sind inhaltlich klar beschrieben, realisierbar und angemessen und im Regelfall messbar und terminiert. Auch die Strategien zu ihrer Umsetzung und Überprüfung, auch im Sinne der Wirksamkeitsüberprüfung, sind eindeutig beschrieben.

Ziele umfassen das Profil betreffende Institutionenziele (Schwerpunktsetzung bei den Aufgaben und Dienstleistungen) sowie extern vorgegebene (System-)Ziele, wie sie u. a. in hochschulrechtlichen Vorgaben oder Anforderungen des Arbeitsmarktes enthalten sind und allgemeine Bildungsziele wie

Berufsbefähigung, allgemeine Bildung etc. Die Ziele sollten auch die angestrebte Positionierung der Hochschule deutlich werden lassen.

Das Leitbild soll präzise und schlüssig sein. Die Hochschulmitglieder sollen sich mit dem Leitbild identifizieren können und es in ihrem jeweiligen Bereich umsetzen (wollen).

Die systematische Entwicklung von Leitbild, Zielen und Strategien erfolgt idealerweise sowohl von oben nach unten (Top-down-Ansatz) als auch umgekehrt (Bottom-up-Ansatz) und wendet dabei verschiedene Verfahrensweisen wie beispielsweise eine SWOT-Analyse an. Es ist dabei wichtig, Ziele auch auf ihre Zweckmäßigkeit – als dem maßgeblichen Kriterium einer Qualitätsbewertung – zu hinterfragen. Zudem sind gleichzeitig auch inhaltliche Qualitätskriterien zur Bewertung der Ziele zu definieren, die als Entscheidungs- und Überprüfungsmaßstab dienen.

Die auf der Ebene der gesamten Hochschule formulierten strategischen Ziele werden in den einzelnen Einheiten (Fakultäten/Fachbereiche, Institute, Verwaltungs- und Serviceeinheiten) mit Bezug auf deren Stellung in der gesamten Hochschule, die Aufgaben und das Selbstverständnis interpretiert und operationalisiert. Auch hier findet die Kombination aus Top-down- und Bottom-up-Ansatz Anwendung, und es erfolgt eine Validitätsprüfung der Ziele und eine Festlegung von Qualitätskriterien und Überprüfungsverfahren. Zudem ist sicherzustellen, dass ein systematischer Bezug zwischen den Zielen der gesamten Hochschule und den Strategien besteht. Im Aufgabenfeld Studium und Lehre bilden die Studiengangziele die Ausgangsebene.

In einem iterativen Prozess sollten Selbstverständnis, Ziele und Strategien regelmäßig überprüft und nachjustiert werden. Für diese Aufgabe sollten Verfahren, Verantwortlichkeiten und Befugnisse festgelegt und ausreichend Ressourcen zugewiesen sein.

Eckpunkt 2: Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Das Qualitätsmanagement dient der Unterstützung der Selbststeuerung der Hochschule und zielt auf die Etablierung einer hochschulweiten Qualitätskultur. Das Qualitätsmanagement bezieht sich auf alle Aufgabenfelder der Hochschule und wird in Struktur, Reichweite, Umfang und Ergebnissen transparent dokumentiert. Auch die internen und externen Verfahren, die Instrumente und die Verantwortlichkeiten für Qualitätssicherung, -entwicklung und -bewertung werden im Sinne eines Qualitätsregelkreises definiert und beschrieben. Qualitätssicherung sollte sowohl ex-ante, beispielsweise durch eine sorgfältige Gestaltung und regelmäßige Überprüfung von Prozessen, als auch ex-post durch die Nutzung von Instrumenten zur Prüfung der Zielerreichung erfolgen. Dabei werden formelle und informelle Prozesse und Instrumente genutzt und qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Quellen systematisch ausgewertet. Zur Analyse und Bewertung von Qualität sind Instrumente und Prozesse zielführend ausgestaltet und über geeignete Kommunikationsstrukturen verknüpft.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 2

2. Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

- 2.1. Die Hochschule nutzt (ex-ante) Prozesse zur Qualitätssicherung und setzt auch (ex-post) Instrumente zur Qualitätssicherung ein; diese können einen formalen oder auch informellen Charakter haben. Sie umfassen mindestens:
 - Überprüfung der Lernbedingungen, der Lehre und der Studienorganisation (u. a. Studierendenzentrierung) sowie ihre Bewertung mit dem Ziel ihrer Optimierung
 - Einrichtung und Weiterentwicklung von Studienangeboten
 - Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Forschung
 - Bewertung der Forschung
 - Schaffung geeigneter Prozesse für die Gewinnung von wissenschaftlichem Personal
 - Prozesse und Bewertungsinstrumente in anderen Bereichen, für die die Hochschule Ziele definiert hat
- 2.2. Die Zielerreichung wird mithilfe von Instrumenten bzw. Bewertungsverfahren überprüft; dies kann auch die Überprüfung der Eignung von Prozessen einbeziehen.

- 2.3. Es werden systematisch qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Informationsquellen genutzt.
- 2.4. Die Instrumente und Prozesse sind zielführend konzipiert und umgesetzt sowie über geeignete Kommunikationsstrukturen miteinander verknüpft.
- 2.5. Das Qualitätsmanagement ist in eine Qualitätskultur eingebettet.
- 2.6. Die Prozesse und Instrumente des Qualitätsmanagements sind dokumentiert und Ergebnisse von Bewertungen sowie Maßnahmenpläne werden adäquat veröffentlicht.

Erläuterungen zu Eckpunkt 2

In das Qualitätsmanagement werden alle Aufgabenfelder einbezogen. Die Strukturen, Ergebnisse und Prozesse in den hochschulgesetzlich verankerten Aufgabenbereichen (Lehre, Forschung, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, ggf. auch Wissenstransfer durch wissenschaftliche Weiterbildung und/oder Technologietransfer etc.) sowie im Bereich der Querschnittsaufgaben (Internationalisierung, Gender und Diversity etc.) und in den unterstützenden Bereichen (Verwaltung, Bibliothek, Rechenzentrum, hochschuldidaktische Weiterbildung, Personalentwicklung etc.) werden in ihrer wesentlichen Ausgestaltung beschrieben und es werden die jeweiligen Qualitätskriterien festgelegt.

Für die Ausgestaltung des Qualitätsmanagements bietet sich die Verankerung in den jeweiligen Organisationseinheiten der Hochschule an oder Einheiten übergreifend die Orientierung an Aufgabenbereichen bzw. Prozessen in Studium und Lehre, Forschung, Dienstleistung/Verwaltung und Leitung:

Im Bereich Studium und Lehre sind insbesondere Prozesse des Studien- und Prüfungsbetriebes, der Einrichtung und Durchführung von Studiengängen sowie der Entwicklung der Curricula, der Festlegung der Abschlüsse und der Beteiligung der Studierenden relevant. Die Anforderungen, die von der Hochschule für Prozesse der Einrichtung und Durchführung von Studiengängen festgelegt werden, berücksichtigen die „Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area“ und genügen den Anforderungen, die im Rahmen von externen, programm- oder institutionsorientierten Qualitätssicherungsverfahren nachzuweisen sind. Die Studierenden wirken in der Gestaltung mit.

Im Bereich Forschung existiert bereits eine in der Scientific Community weitgehend entwickelte Bewertungskultur. Für die Hochschule ist es jedoch für Zwecke der Profilbildung und der Positionierung im Wettbewerb vorteilhaft, auch im Bereich Forschung eine interne Qualitätssicherung aufzubauen. Sie

berücksichtigt dabei auch die fachbezogenen Eigenheiten und integriert die administrativen Bestandteile. Der Bereich umfasst insbesondere Prozesse der Forschungsorganisation, wie der Vorbereitung von Projekten und Anträgen, der Dokumentation von (Zwischen-)Ergebnissen, der Verwendung/Verwertung der Ergebnisse (z. B. Patente), mögliche Profil- und Schwerpunktbildungen und die Unterstützung der Drittmittelwerbung.

Weitere Bereiche des Qualitätsmanagements sind beispielsweise das Personalmanagement und die Personalentwicklung (z. B. Berufungsverfahren, hochschuldidaktische Weiterbildung), die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (z. B. Einrichtung und Betrieb eines Promotionskollegs), wissenschaftliche Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer, Verwaltung und Dienstleistungen der Hochschule, da diesen Prozessen und ihren Ergebnissen ein herausgehobener Stellenwert zukommt.

Querschnittsbereiche sind zum Beispiel die Internationalisierung oder Gender und Diversity. Diese Bereiche betreffen alle Aufgabenfelder. So kann Internationalisierung für Studium und Lehre, für Forschung, für Personal usw. relevant sein. Das Qualitätsmanagement der Querschnittsbereiche kann daher – je nach interner Organisation der Hochschule – in den jeweiligen Kernbereichen beschrieben werden oder separat in Bezug auf den Querschnittsbereich.

Qualitätsmanagement als qualitätsbezogener Aspekt des Hochschulmanagements kann den größten Mehrwert erzeugen, wenn relevante Prozesse im Sinne einer transparenten, effektiven und effizienten Organisation (Entwicklung) gestaltet werden und die Mitglieder dadurch bei der Selbstorganisation entlasten. Eine prozessorientierte Organisationsentwicklung ist daher auch als ex-ante Qualitätssicherung zu verstehen. Sie steht im Wechselspiel zu einer ex-post-Qualitätssicherung, in der Überprüfungs- und Bewertungsinstrumente eingesetzt werden, um die Funktionsfähigkeit von Prozessen und die Zielerreichung zu prüfen. Jede Hochschule hat hier die jeweils optimale Balance zu finden.

Es gibt eine Vielzahl von Instrumenten und Verfahren, die sich prinzipiell sowohl zur Entwicklung, Prüfung und Bewertung als auch zur Sicherung von Qualität und zum Qualitätsmanagement eignen. Für den Einsatz in der Hochschule sind sie jeweils auf ihre Eignung für die angestrebten Zwecke hin zu prüfen und überdies hinsichtlich ihrer Anwendung auch an die jeweiligen hochschulischen Gegebenheiten anzupassen. Ebenso sollte die Wirksamkeit von Instrumenten und Verfahren beachtet bzw. geprüft werden.

Beim Einsatz von Instrumenten und Verfahren der Qualitätsbewertung sollten folgende Grundsätze Beachtung finden:

- Die Prüfung und Bewertung von Qualität müssen einen Mehrwert erzeugen.

- Die eingesetzten Verfahren sollten nicht als rein bürokratischer Prozess durchgeführt werden.
- Die Durchführung von Bewertungen sollte Folgen haben, die ggf. zu Verbesserungen führen. Diese Wirkungen werden nachverfolgt.

Qualitätskultur spiegelt ein reifes Qualitätsmanagementsystem wider, in dem zwischen den notwendigen formalisierten Bestandteilen eines Qualitätsmanagements und den nicht-formalen Bestandteilen eine gute Balance besteht.

Für eine Qualitätskultur haben Kommunikation, kollegiale Umgangsformen und ein für die Hochschule angemessener Führungsstil der Hochschulleitung (und der Fakultätsleitungen) einen zentralen Stellenwert. Das Qualitätsmanagement liegt einerseits zuallererst in der Verantwortung der Hochschulleitung und anderer zentraler Funktionsträger:innen und Gremien. Andererseits ist Qualität von Strukturen, Prozessen und Ergebnissen nur zu erreichen, wenn sich zumindest der überwiegende Teil der Mitglieder der Hochschule mit den Zielen des Qualitätsmanagements identifiziert und dementsprechend handelt.

Die Mitglieder der Hochschule können am ehesten durch Kommunikation und Beteiligung gewonnen werden. Bei der Verankerung einer umfassenden Qualitätskultur sind auch Themenfelder wie Identifikation mit der Hochschule, Selbstverständnis als Leitungsmitglied etc. zu entwickeln. Komplexe Ziele, die die Einbindung zahlreicher Akteur:innen voraussetzen, sind in der Regel allerdings nicht direkt erreichbar, sondern ergeben sich im Zuge der sukzessiven Verwirklichung von Teilzielen.

Eine geeignete Vorgehensweise lässt sich am besten unter Berücksichtigung der Gegebenheiten an der Hochschule (z. B. Fachkulturen), ihrer Größe und Struktur sowie der bisherigen Erfahrungen mit Neuerungen und Veränderungen bestimmen. Dabei muss auch bedacht werden, dass Veränderungen von Einstellungen, Handlungsweisen, Prozessen und Strukturen in Sozialgebilden Zeit benötigen.

Die Qualitätskultur lässt sich ohne Begehung nicht erfassen.

Eckpunkt 3: Qualitätsentwicklung

Die Ergebnisse der Qualitätssicherung werden von der Hochschule regelmäßig und systematisch für eine qualitätsgeleitete Hochschulsteuerung verwendet und transparent gemacht. Relevante interne und externe Stakeholder werden adäquat in die Vorbereitung, (Neu-)Gestaltung und Entscheidungsfindung eingebunden.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse zur (Weiter-)Entwicklung, Sicherung und Bewertung von Qualität in der Hochschule im Sinne eines Qualitätsregelkreises sind transparent den verschiedenen Steuerungsebenen zugewiesen; sie sind dokumentiert, und gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird regelmäßig überprüft.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 3

3. Qualitätsentwicklung

- 3.1. Die Informationen, die aus den Aktivitäten des Qualitätsmanagements resultieren, werden in Entscheidungsprozessen verwendet.
- 3.2. Die Verantwortlichkeiten sind klar geregelt und werden wahrgenommen.
- 3.3. Eine aktive Qualitätsentwicklung wird auf jeder zuständigen Ebene von der jeweiligen Leitung wahrgenommen.
- 3.4. Die Aktivitäten des Qualitätsmanagements gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.
- 3.5. Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird kontinuierlich überprüft.

Erläuterungen zu Eckpunkt 3

Die Aktivitäten des Qualitätsmanagements unterstützen die Hochschulsteuerung u. a. durch qualitätsrelevante Informationen. Das Qualitätsmanagementkonzept sollte darum darlegen, wie die Verantwortlichkeiten für die Gewährleistung und Verbesserung der Qualität innerhalb der Hochschule verteilt sind. Dies bezieht sich vor allem darauf, auf welcher Ebene welche Entscheidungen vorbereitet und getroffen werden. Im Sinne eines systematischen Qualitätsmanagements ist hierbei relevant, wie der Informationsfluss über die verschiedenen Ebenen organisiert ist, d. h. wie die jeweils höhere Ebene Informationen darüber erlangt, inwieweit strategische Ziele auf einer niedrigeren Ebene erreicht wurden und wie nachgesteuert werden kann, falls

Ziele nicht erreicht werden. Ebenso relevant ist, wie die Hochschule gewährleisten kann, dass die Ergebnisse der Qualitätssicherung auch tatsächlich für die Weiterentwicklung der Qualität genutzt werden, d. h. dass der Qualitätsregelkreis geschlossen ist. Dabei kommt dem Zusammenwirken zwischen der Einheit, die operativ für die Qualitätsbewertung und -sicherung zuständig ist, und der für das Qualitätsmanagement zuständigen Einheit ein zentraler Stellenwert zu: Hier ist die Frage der Verknüpfung von strategischen Zielen und ihrer Umsetzung in den Organisationseinheiten und Leistungsprozessen ebenso wichtig wie die Frage der Unabhängigkeit der für die Qualitätsbewertung zuständigen Personen.

Anhang 2: Ablauf der Vor-Ort-Begehung

06.03.2024	Programm
Bis 15:30 Uhr	Anreise und Check-In
16:00 – 17:30 Uhr	Interne Vorbesprechung der Gutachtenden inkl. Pause
17:30 – 17:45 Uhr	Kaffeepause
17:45 – 19:00 Uhr	Strategie und Ziele der Hochschule, Governancestrukturen
19:30 Uhr	Abendessen
07.03.2024	Programm
09:00 – 09:30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
09:30 – 10:30 Uhr	Überblick über das Qualitätsmanagement und Informationssysteme der Hochschule
10:30 – 11:00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
11:00 – 12:00 Uhr	Fokusmeeting Studium und Lehre
12:00 – 12:45 Uhr	Mittagspause
12:45 – 14:00 Uhr	Campus Rundgang
14:00 – 14:15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
14:15 – 15:00 Uhr	Fokusmeeting Weiterbildung
15:00 – 15:30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
15:30 – 16:15 Uhr	Fokusmeeting Forschung
16:15 – 16:45 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
16:45 – 17:30 Uhr	Fokusmeeting Internationales
17:30 – 18:30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
19 Uhr	Abendessen
08.03.2024	Programm
09:00 – 09:15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
09:15 – 10:30 Uhr	Qualitätsmanagement aus Sicht der Studierenden
10:30 – 11:00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Kaffeepause
11:00 – 12:00 Uhr	Rolle der Lehrenden im Qualitätsmanagement
12:00 – 12:30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Kaffeepause
12:30 – 13:15 Uhr	Fokusmeeting Verwaltung und Personal
13:15 – 14:15 Uhr	Mittagspause

14:15 – 16:15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause (Rückfragen an die Hochschule von 15:15 bis 15:45 Uhr)
-------------------	---

16:15 – 16:45 Uhr	Feedback an die Hochschule
-------------------	----------------------------

Ende der Begehung	
--------------------------	--
